

der Auf-Merker

Freiheit im Geistesleben!



*Wenn in deiner Seele Licht ist,
wird Schönheit in dir sein.*

23.25 Magazin für wache Menschen

Wie freu ich mich der Sommerwonne!

*Wie freu ich mich der Sommerwonne,
Des frischen Grüns in Feld und Wald,
Wenn's lebt und webt im Glanz der Sonne
Und wenn's von allen Zweigen schallt!*

*Ich möchte jedes Blümchen fragen:
Hast du nicht einen Gruß für mich?
Ich möchte jedem Vogel sagen:
Sing, Vöglein, sing und freue dich!*

*Die Welt ist mein, ich fühl es wieder:
Wer wollte sich nicht ihrer freu'n,
Wenn er durch frohe Frühlingslieder
Sich seine Jugend kann erneu'n?*

*Kein Sehnen zieht mich in die Ferne,
Kein Hoffen lohnet mich mit Schmerz;
Da wo ich bin, da bin ich gerne,
Denn meine Heimat ist mein Herz.*



Inhalt

Zum Anfang	5
„Pflanzen-Sonnenkönig“ – Der Echte Alant	8
Der Steinadler – erhabener König der Lüfte	12
Gerechtigkeit!	15
Nebenübungen für die Charakterschulung	17
Künstliche Intelligenz versus Kosmische Intelligenz	21
Gedanken zum Opfer	25
Aus Verschlafen wird neues Erwachen	29
Die Macht der Bilder	30
Kostbares Kindsein	34
Kindern Nahrung geben – Märchen, Mythen als Brückenpfeiler	35
Wer ist arm, wer ist reich?	39
Freundschaft	42
Musik hilft, andere Dimensionen zu erleben.	43
Eine Frage des Bewusstseins	47
Generation Z – Eine Einladung zur Änderung der Denkgewohnheiten	51
Schlaraffenland – Die Lebensmittelindustrie	55
Kein Geld für Wasser für die Menschen, aber ...	60
Sondervermögen oder Sonderschulden?	64
Wie konnte es soweit kommen?	67
Nachklang	71
Erkennen oder Schlafwandeln	74
Hinweis und Impressum	75

.....

Gut zu wissen ...

Die Beiträge in diesem Magazin stellen die **Meinungen der Verfasser** dar. Sie müssen nicht zwangsläufig die Sichtweise der Redaktion wiedergeben.

Wir freuen uns über jeden Artikel, behalten uns aber die **Entscheidung zu einer Veröffentlichung** vor.

Wenn angegebene **Links nicht direkt aus der PDF** heraus funktionieren sollten, diese bitte kopieren und im Browser einfügen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und eines schönen Sprachflusses verzichten wir in den Texten unseres Magazins auf zeichenartige Zusätze zur Verdeutlichung der Geschlechter von Personen. Wir sind in **erster Linie Menschen** und als solche Mitglieder der ganzen Menschenfamilie.

Liebe Aufmerksame,

nun haben wir wieder eine Ausgabe geschafft, die euch zu Beginn des Hochsommers erreicht ... Strahlende Sonne, blauer Himmel, weiße Wolken, grüne Weiten, wogende Felder, hohe Berge, tiefes Meer und heller Strand. Das alles verheißt Herzensfreude, Kinderglück und Wanderlust, Sonnenbrand und Mückenstich. Ich selbst bin beim Schreiben dieser Zeilen in solcher Stimmung, gänzlich hingegeben den „Sinneshöhen“ des aktuellen Wochenspruchs im *Anthroposophischen Seelenkalender*. Zuvor lasen und bewegten wir in den vorangegangenen Sprüchen Zeilen wie „Im Licht mich zu verlieren ...“, „An Weltenschönheit hingegeben ...“, „... mich suchend in Weltenlicht und Weltenwärme“, um nur wenige zu erwähnen.

Wie soll man da, bitteschön, in Konzentration und Gedankenanspannung einen gediegenen *Auf-Merker* erstellen? Und das auch noch mit einem nicht unerheblichen Anteil an schwergewichtigen und tiefschürfenden Texten, die wir von einigen Autoren bekamen zu Themen wie digitale Technik, Opfer, Arbeit und ernsthaftes Üben, zur Macht schlimmer Bilder und unguter Lebensmittelherstellung. Auweia! Interessiert euch das, liebe aufmerksame Leser, im Sommer? Wenn es mich selbst beim Redigieren schon eigenartig anwehte und ein leises inneres Abwehren hervorrief? Können wir euch das überhaupt „zumuten“ in der warmen und lichten Höhe des Jahres? Wir alle brauchen auch mal Leichte, Luftigkeit und Schabernack, jawoll. Ganz und gar, mit Haut und Haar! Für die Balance des Auf und Ab im Jahreslauf, für ein gesundes Sich-Verlieren und -Wiederfinden, für das seelische Ein- und Ausatmen.

Dennoch geht das Leben dieser Welt seinen Gang immer weiter, wir wissen es ja, und damit die schönen Dinge wie auch die weniger schönen. Diese „Dinge“, Geschehnisse,





haben wiederum ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, die sich nicht an unsere menschlichen (Sommer-)Seelennotwendigkeiten halten und unsere vielleicht durchaus nötige Betrachtungs- und Denkaufmerksamkeit erheischen. Was tun mit diesem Widerspruch? Draußen lacht der Sommer, klingeln die vielbunten Blütenkelche, singen die Vögel, summen die Insekten, lockt die Ferne – und gleichzeitig wüten die Lügner, kreischen die Kriegstreiber, donnern die Panzer und Granaten, weinen die Menschen, braucht uns das Nahe, der Nächste. Soll man, kann man sich da überhaupt so einfach mal hinausbegeben aus dem Bewusstseinsgehäuse und die Geschehnisse einfach mal geschehen lassen? Oder doch lieber gleich drin bleiben und die Geschehnisse weiter aufmerksam-liebig wahrnehmen und durch helfende äußere Taten oder innerlich betend-heilend begleiten, sie nicht „allein lassen“?

Was für ein Sommer-Dilemma, ihr versteht sicher, was ich meine. Es ist bisschen wie mit der Morgensternschen Schnecke. Kennt ihr die?



Foto: Kutta, pixabay

Soll i aus meim Hause raus?

Soll i aus meim Hause nit raus?

Einen Schritt raus?

Lieber nit raus?

Hausenittraus –

Hauseraus

Hauserittraus

Hausenaus

Rauserauserauserause ...

(Die Schnecke verfängt sich in ihren eigenen Gedanken oder vielmehr diese gehen mit ihr dermaßen durch, dass sie die weitere Entscheidung der Frage verschieben muss.)

Christian Morgenstern



Fürs große Ganze des menschlichen Tuns und Lassens sowie das Heil der Welt habe ich hier auch keine Lösung parat. Jeder möge genau das tun, was für ihn das jetzt sommerlich Richtige ist. Das zu erkennen und auch umzusetzen – nicht nur im Sommer –, das ist der ausschließlich eigenen Verantwortung für sich selbst anheim gegeben und kann einem niemand abnehmen. Jeder ist seines eigenen Karmaglückes Schmied ... – Obwohl, halt, da fällt mir ein, es gibt doch einen Rat für uns Menschen von jemandem, der es wissen muss: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Wie dich selbst. Geht also liebend und pfleglich mit euch um, damit ihr andere und anderes lieben und pflegen könnt. Vielleicht ist doch alles ganz einfach, wenn man das Pferd von vorne aufzäumt.

Und für die kleine Welt dieses Sommer-*Auf-Merker*s habe ich auch einen Lösungsvorschlag angesichts etwas größerer Leseherausforderungen. Denn wie es im Geistesleben richtig ist und wir es immer auf dem Titelblatt postulieren: Da muss es die Freiheit geben, konkret hier für euch Leser die des Entweder-Oder – lesen oder nicht lesen –, und wenn schon lesen, dann die der Trinität der Möglichkeiten – jetzt oder später oder nie. Insofern ist alles halb so schlimm und dazu ja sowieso gut garniert – oder besser: ausbalanciert – mit Berichten aus den Wundern der Natur, dem Märchenreich, dem Musikleben. Von allem also etwas, wie gewohnt, auch wenn es Sommer ist und gerade deswegen.

Bevor ich mich hier nun noch immer mehr selbst sommerlich verheddere, sage ich einfach: Es ist angerichtet, wohl bekomms und eine frohe Zeit euch!

Astrid Hellmundt





Foto: Karell, CC BY-SA 3.0

„Pflanzen-Sonnenkönig“ – Der Echte Alant (*Inula helenium*)

Ein etwas in Vergessenheit geratener stattlicher Heilpflanzenvertreter ist der sonnengolden blühende Echte Alant, der mit einer beachtlichen Größe von oft sogar über zwei Metern heute noch manchen Bauerngarten im Hochsommer mit seinen vielen sonnenblumenähnlichen Korbblüten ziert und auch bei Bienen sehr beliebt ist. Ursprünglich aus Kleinasien stammend, wurde diese uralte Heilpflanze in Europa schon in der Bronzezeit kultiviert, schrieb man doch ihrem Sonnenleuchten magische Kräfte im Ringen mit dunklen, dämonischen Mächten zu. Besonders die Wurzel fand Anwendung in kultischen Räucher Ritualen zum Vertreiben böser Geister.

Früher wurde die Alantwurzel im Herbst gestochen und getrocknet, um dann im Winter als Universalheilmittel bei Erkrankungen des Brustraumes und des gesamten Verdauungs- und Urogenitaltraktes zu dienen. Sie fand äußerliche Verwendung bei Hautproblemen und wurde prophylaktisch zur allgemeinen Stärkung der Abwehrkräfte als Tee getrunken. Aber auch das blühende Kraut wurde zu Heilzwecken verwendet und war traditioneller Bestandteil der Kräutersträuße, die zu Mariä Himmelfahrt (am 15. August) geweiht wurden. Heutzutage wird Alantkraut bzw. -wurzel in getrockneter Form zur Teezubereitung im Handel angeboten,



rechte Seite:
Alant-Meditation, Beate Hellmundt





ist jedoch aufgrund der enormen Zunahme von Allergien mit Vorsicht zu genießen (bei einer bereits bestehenden Korbblütler-Allergie wird von einer Verwendung abgeraten).

Das ätherische Öl der Alantwurzel ist derzeit leider kaum erhältlich, man findet bei einigen wenigen Anbietern ein mittels Wasserdampfdestillation aus dem getrockneten Kraut gewonnenes Öl, das ähnliche Eigenschaften wie das Wurzelöl aufweist, jedoch weniger stark wirksam ist. Aber auch dieses überrascht in der meditativen Betrachtung mit einer tief bewegenden Offenbarung der Lichtkräfte-Wirksamkeiten. Ein inneres Leuchten breitet sich harmonisch klingend im Herzraum aus, weitet den Brustraum und erweckt das Gefühl, über sich selbst hinaus zu wachsen. Die dunklen Schatten tiefen Herzeleids, nagende Selbst-



Alant-Wurzel, Pseudo-Apuleius, Kassel, 9. Jh.

zweifel und dumpfe Hoffnungslosigkeit weichen einem lichtvollen Seelenfrieden und strahlende Klarheit und Zuversicht erfüllen den Geist.

Nicht von ungefähr wurde die Heilwirkung des Alants mit der Sonne in Verbindung gebracht und soll, wenn man alten Überlieferungen Glauben schenkt, sogar siegreich bei Vergiftungen wirksam sein. Neuere Forschungen bestätigen inzwischen auch eine krebshemmende Wirkung der Inhaltsstoffe. Besonders der „Vergiftungs“-Aspekt erscheint mir jedoch für uns Zeitgenossen von Interesse gerade in der psycho-aromatherapeutischen Begleitung von Überforderungserscheinungen. Sehen wir uns doch permanent konfrontiert mit den unterschiedlichen „Umweltgiften“, die uns tagtäglich sowohl auf körperlicher als auch auf seelisch-geistiger Ebene überfluten und von unserem Innern Besitz zu ergreifen suchen.

Wir brauchen unerschütterliche Seelenkräfte und ein waches Ich-Bewusstsein in der täglichen Auseinandersetzung mit all den verletzenden, kränkenden Einflüssen, denen wir in unserem hektischen Alltagsleben ausgesetzt sind. Da können aus Momenten des Innehaltens und des

Tief-Durchatmens mit dem Alant-Sonnenduft

kleine Ruhe-Lichtinseln in den Verdunkelungstendenzen des Zeitgeschehens entstehen, die uns helfen, in uns selbst den Glauben an das siegreiche Gute wiederzufinden.

Beate Hellmundt,
Wellness- und
Entspannungs-
therapeutin,
Gfrill, Südtirol (Italien)

www.aroma-entspannung.it

*Inula Helenium L., Köhlers
Medizinalpflanzen-Atlas, 1887*

Fruchtstand des Alant



Foto: H. Zell, CC BY-SA 3.0



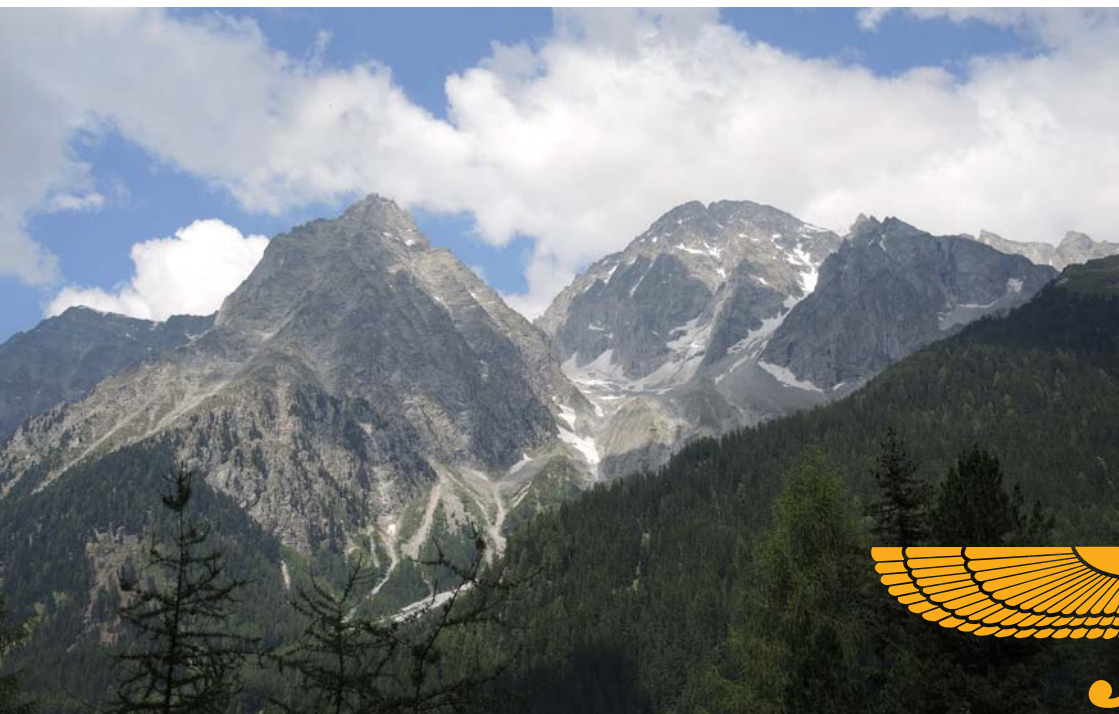


Der Steinadler – erhabener König der Lüfte

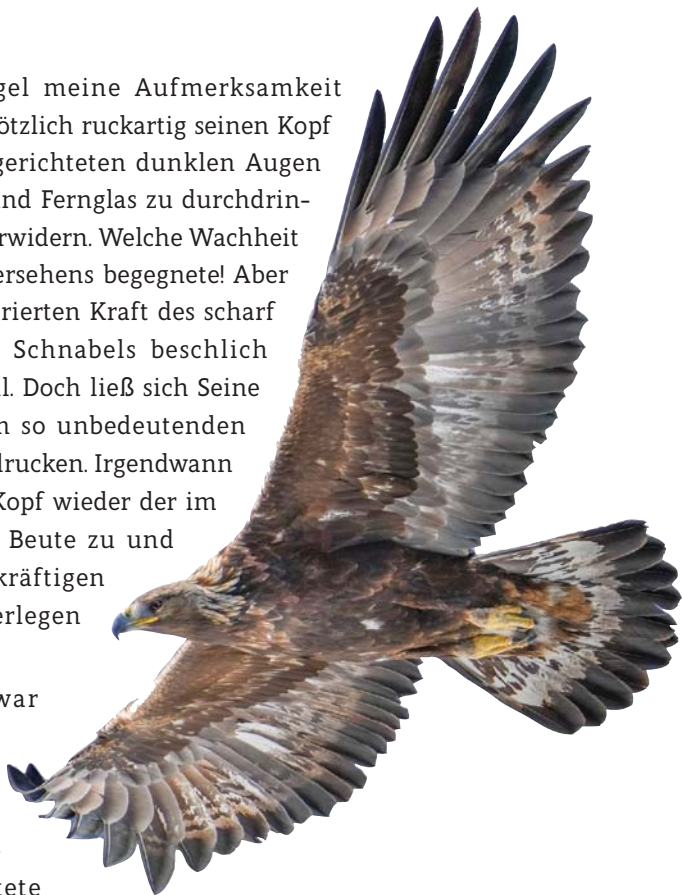
Und noch ein weiterer königlicher Vertreter der uns umgebenden Naturreiche erregte in jüngster Zeit meine Aufmerksamkeit – entdeckte ich doch eines Morgens beim gewohnten Blick aus dem Fenster in der gegenüberliegenden Wiese am Waldrand einen riesigen Raubvogel, den ich im ersten Moment für einen Uhu hielt. Doch als er dann mit relativ weit

ausgreifenden Schritten bedächtig durch die Wiese marschierte, machte mich das stutzig. Von der Seite betrachtet, hatte dieser prächtige Bursche so gar nichts mehr von einem Eulenvogel an sich. Ein Blick durch das schnell herbeigeholte Fernglas ließ mein Herz freudig höherschlagen – endlich konnte ich einmal den von mir so bewunderten majestätischen Steinadler, den ich bisher nur als winzig kleine kreisende Silhouette in den blauen Himmelsfernen kannte, aus der Nähe betrachten.

Foto: Richard Bartz, CC BY-SA 2.5



Als hätte der stolze Vogel meine Aufmerksamkeit bemerkt, wandte er mir plötzlich ruckartig seinen Kopf zu. Seine starr auf mich gerichteten dunklen Augen schienen Fensterscheibe und Fernglas zu durchdringen und meinen Blick zu erwidern. Welche Wachheit und Klugheit mir da unversehens begegnete! Aber beim Anblick der konzentrierten Kraft des scharf gekrümmten gelblichen Schnabels beschlich mich ein mulmiges Gefühl. Doch ließ sich Seine Majestät nicht von einem so unbedeutenden Untertanen wie mir beeindrucken. Irgendwann wandte der Adler seinen Kopf wieder der im hohen Gras verborgenen Beute zu und begann, sie mit seinem kräftigen Schnabel ruckartig zu zerlegen und zu verzehren.



Als „König der Lüfte“ war der Adler den Menschen seit jeher ein Inbegriff von Klugheit, Macht und Stärke. Seine mythologische Bedeutung begleitete bereits uralte Hochkulturen: vom

Garuda der alten indischen Gottheit Vishnu über den persischen Faravahar des Zarathustra zu den Flügeln der ägyptischen Sphinx bis hin zum Boten des Göttervaters Zeus/Jupiter in der antiken Mythologie – überall begegnet uns der Adler als Symbol für hohe Gottheiten, die mit der Sonne und den obersonnigen Planeten

Mars, Jupiter und Saturn assoziiert wurden. Da ist es wenig verwunderlich, dass sich auch in jüngeren Zeiten mächtige Herrscher den Adler als Wappentier auserkoren. Doch auch als christliche Symbolik ist uns der

Adler vertraut als Begleiter des Evangelisten Johannes, vertritt er doch als imaginatives Bild das Kopfprinzip, den gedanklichen Höhenflug des Geistes.

Faravahar, Symbol des menschlichen Geistes, der bereits vor der Geburt und auch nach dem Tod eines Menschen weiter existiert





Mit dem erdenfern in sonnendurchfluteten Himmelshöhen kreisenden großen Vogel verband die Menschheit seit jeher die Sehnsucht nach der Überwindung der Erdschwere und einer Vergeistigung der Materie. Und womöglich ist es ja auch die Aufgabe unserer Zeit, das Staats- und Finanzwesen, welches das Abbild des Adlers noch heute auf Fahnen und Münzen trägt, im Zeichen des Geistesadlers zu erneuern, damit sich die Menschenseele wieder auf Adlerschwingen zu neuer Gedanken-

freiheit in lichte Himmelsweiten erheben kann.

Und so danke ich diesem wunderschönen gefiederten König meines kleinen Hochtales dafür, dass er mich mit seiner Audienz beehrt und auf seinen Adlerflügeln mitgenommen hat zu

einem kleinen Geistes-Rundflug durch Raum und Zeit. Es gäbe noch viel mehr zu erzählen über den Adler der Germanen, Indianer und vieler weiterer indigener Völker. Doch möchte ich an dieser Stelle schließen, um den Leserinnen und Lesern den Freiraum einzuräumen für eigenes geistiges Forschen.

Beate Hellmundt, Gfrill, Südtirol (Italien)



Links oben: Wappen der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol

Links unten: *Der Evangelist Johannes*, Buchminiatur aus dem Stundenbuch des Charles VIII, Ende des 15. Jh.

Rechts: Rückseite einer Goldmünze von Ptolemaios I, 305 – 285 v. Chr.



Gerechtigkeit!

Sich selbst neu ausrichten

Hätte man mich vor zwei Jahren gefragt, ob Vergeltung eine Option ist, so hätte ich dieses wahrscheinlich bejaht. Teeren und Federn mindestens und für die ganz schweren Fälle hätte ich auf das Ende der französischen Revolution verwiesen und „Kopf ab“ gutgeheißen. Heute nun, gefühlt ein halbes Leben später und an mannigfaltigen Gedanken zur Weltlage reicher, revidiere ich mich selbst. Auch wenn die Schadensbilanz enorm ist und jeder einzelne Mensch in irgendeiner Form zu den Betroffenen zählt und damit involviert ist, so ist Vergebung doch das, was uns zur Heilung führt.

Als Menschen sind wir oft erst einmal dem Irrtum ausgesetzt. Ohne diesen wären Lernen und Begreifen gar nicht möglich. Die gesamte Wissenschaft und auch das Leben selbst basieren auf Versuch und Missgeschick, Wissensdurst und Irren. Das hat uns auf unserem Weg in die Gegenwart geführt und geprägt. Aus den Fehlern konnten wir nachhaltig lernen und waren immer bestrebt, es „besser“ zu machen. „Prüfet alles und behaltet das Gute“ (Paulus, 1. Thessalonicher 5,21) sei Grundansatz, welcher dem Irrtum an sich seine Berechtigung und Notwendigkeit einräumt.

„Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.“ (Matthäus 7,1) Ein großes Wort, welches Christus hier ausspricht und damit nicht meint, sich eines gesunden Erkenntnisurteils zu erwehren. Unterscheidungskraft ist notwendig, um aus diesem gesellschaftlichen Dilemma einen Ausweg zu finden. Das eine ist die Tat, der Schaden an sich, das andere der einzelne Mensch, der aus seinem eigenem Inneren heraus gehandelt hat. Wie will man da im Grunde zu

Die Bergpredigt, Fra Angelico (1437-1445)





Die Gerechtigkeit umarmt den Frieden (Ausschnitt), Giovanni Battista Tiepolo (1696–1770)

wirklichkeitsgemäßer Gerechtigkeit finden? Ein Schuldausgleich ist unabdingbar, aber Vergebung als erster Schritt macht diesen Ausgleich einfacher für alle. Die so heiß begehrte Freiheit muss zwangsläufig auch dem größten Sünder zugestanden werden, sonst wäre es nur phrasenhaft und unehrlich. Denn warum Schuld aufgeladen wurde, liegt im individuellen Lebensweg und kann nur als Individualfall betrachtet werden, auch wenn es zu allgemeinem Schaden und Leid geführt hat. So ist meiner Ansicht nach in unserer Zeit der Begriff der Gerechtigkeit zu betrach-



ten. Individuell und dementsprechend maßvoll zum einen, sich selbst vergebend und nach Erkenntnis strebend auszurichten zum anderen. Gewissermaßen sich selbst dem menschlichen Leben nach orientierend und richtend. Die Frage danach, warum der Einzelne so gehandelt hat, ist zentral und, um wirklich gesellschaftlich verändernd zu wirken, unausweichlich. Weg von Pauschalisierungen und Schubladendenken, hin zum Menschen sich selbst entdeckend wenden.

„Und die wichtigste Frage ist diejenige nach dem Wesen des Menschen selber: Den Menschen erkennen, den Menschen verstehen, mit den Menschen auskommen, mit den Menschen gemeinsam leben können. Das ist schließlich dasjenige, wohin im Grunde alles menschliche Denken doch

tendieren muss, wenn der Mensch nicht den Boden unter den Füßen verlieren will.“* Die soziale Spaltung wurde jahrzehntelang vorangetrieben und droht nun, uns den Boden unter den Füßen zu entziehen. Viele Masken sind damals gefallen, während der Mehrheit Masken aufgezwungen wurden. Dies aber kann eine Basis für eine positive Entwicklung unserer Gesellschaftszeit sein. Jeder weiß, wo er steht, wenn es auch manchmal schwer erträglich ist, vor allem, wenn es den oberflächlich engsten Kreis betrifft. Und die gerechte Vergeltung weckt neue Kräfte, die der Zukunft nützlich sein und uns zu einem neuen Gemeinschaftssinn und zum tieferen Verständnis führen werden.

Diana Uphues-Janning, Lengerich

Dieser Text wurde ursprünglich geschrieben für einen von Gunnar Kaiser geplanten Essay-Wettbewerb zum Thema *Vergeltung oder Vergeltung?*, den er aufgrund seines frühzeitigen Todes 2023 leider nicht mehr selbst ausschreiben konnte.

* Rudolf Steiner, *Die großen Fragen unserer Zeit. Was hat die Geisteswissenschaft dazu zu sagen?*, Archiati Verlag

Nebenübungen für die Charakterschulung

Rudolf Steiner hat in seinen Schriften verschiedenste Übungsanleitungen zur charakterlichen Selbsterziehung gegeben. Die sogenannten *Nebenübungen* sind ganz elementare Grundübungen, die man recht gut in den Alltag integrieren kann. Sie dienen der Stärkung des Seelen- und Geisteslebens und können den Menschen auf eine geistige Schulung vorbereiten. Rudolf Steiner sagte über sie, dass sie der menschlichen Persönlichkeit Stärke und Sicherheit mit auf den Weg geben können. Man kann sich zum Beispiel für jede dieser Übungen einen bis zwei Monate Zeit nehmen und damit arbeiten, bis man etwas vertraut damit geworden ist, bevor man zur nächsten übergeht.



Hiermit betrachten wir zunächst die ersten beiden der sechs Nebenübungen, die weiteren in kommenden Ausgaben des *Auf-Merker*s.

Gedankenkontrolle

„Sie besteht darin, dass man wenigstens für kurze Zeiten des Tages nicht alles Mögliche durch die Seele irrlichtelieren lässt, sondern einmal Ruhe in seinem Gedankenlaufe eintreten lässt. Man denkt an einen bestimmten Begriff, stellt diesen Begriff in den Mittelpunkt seines Gedankenlebens und reiht hierauf selbst alle Gedanken logisch so aneinander, dass sie sich an diesen Begriff anlehnen. Und

wenn das auch nur eine Minute geschieht, so ist es schon von großer Bedeutung für den Rhythmus des physischen und Ätherleibes.“

(*Vor dem Tore der Theosophie*, GA 95) Man kann auch einen Gegenstand betrachten oder sich vorstellen und einmal nur Gedanken denken, die mit demselben zu tun haben. Das kann auch so etwas Einfaches sein wie ein Streichholz oder eine Stecknadel. So kann man Herr in seiner Gedankenwelt werden. „Man sagt sich: Ich gehe jetzt von diesem Gedanken aus und reihe an ihn durch eigenste innere Initiative alles, was sachgemäß mit ihm verbunden werden kann.“ (*Anweisungen für eine esoterische Schulung*, GA 245)

Oder man kann sich folgende Fragen stellen: Wodurch wird eigentlich mein Denken gelenkt? Bin ich es wirklich selbst, der/die denkt? Was veranlasst mich, bestimmte Gedanken zu haben? War wirklich ich es, der/die gedacht hat, oder habe ich nur jede Menge Informationen aufgenommen, ohne einen einzigen selbstständigen Gedanken daran zu knüpfen?

**Inmitten dessen, was als unser Denken
zumeist ohn unser Zutun uns durchflüchtet,
beschloss er, sich gesammelt zu versenken
in einen unvermittelt frei gewählten
Gedanken und ihm fest sich einzusenken:
dass sich ihm, also streng gezüchtet,
die Kräfte reinen Denkvermögens stählten.**

Christian Morgenstern

Foto: Joshua Willson, pixabay



Frau am Fenster (Ausschnitt), Caspar David Friedrich (1774 -1840)

Handlungs-, Willenskontrolle

„Das heißt, man muss sich zwingen zu, wenn auch unbedeutenden, aber aus eigener Initiative entsprungenen Handlungen, zu selbst auferlegten Pflichten. Die meisten Ursachen des Handelns liegen in Familienverhältnissen, in der Erziehung, im Berufe und so weiter (also von außen bestimmt, Anm. d. Autorin). Bedenken Sie nur, wie wenig eigentlich aus der eigenen Initiative hervorgeht! Nun muss man also kurze Zeit darauf verwenden, Handlungen aus der eigenen Initiative hervorgehen zu lassen. Das brauchen durchaus nicht wichtige Dinge zu sein; ganz unbedeutende Handlungen erfüllen denselben Zweck.“

Zum Beispiel kann man sich vornehmen, jeden Tag um eine bestimmte Zeit einen Blumentopf zu berühren. Das klingt erst einmal komisch, schult aber die Willenskraft, die Herrschaft über die Willensimpulse, die Initiative des Handelns, wenn man es schafft, wirklich daran zu denken. Wenn man jeden Tag aus eigenem Entschluss sein Musikinstrument übt, ist das auch so eine Handlung, ebenso tägliche Übungen zur körperlichen Fitness. Vielleicht gibt es für euch auch jeden Abend und jeden Morgen ein Ritual für bestimmte Gebete oder Texte oder den Tagesrückblick.

Zu dieser Übung der Willenskontrolle kann man sich noch fragen: Wer bestimmt eigentlich mein Handeln? Bin ich in meinem stark von außen gesteuerten Leben, in dem ich von Verpflichtung zu Verpflichtung haste und kaum noch Spielraum habe für Eigenes, dennoch Herr meiner Handlungen? Wenn nicht, wer bestimmt sie? Wenn ich mich überfordert fühle, was kann ich vielleicht doch abgeben oder



ändern? Kann ich Motive finden, durch die mir die nicht wesentlich erscheinenden, aber aufreibenden Tätigkeiten zu meinen „eigenen“, selbst gewollten werden?

Nimm mit dem Herzen dein Denken wahr, ob wirklich du es bist, der hier denkt. Nimm mit dem Herzen deine Handlungsbereitschaft wahr, ob wirklich du es bist, der handeln will. Ich komme nur in ein freies Handeln, wenn ich mich selbst beherrsche.

*Wie so des Denkens Schwingen sich befreien,
begann er auch sein Wollen zu entbannen,
das allzulang ins gleiche Joch geschrirte:
Indem es planvoll die Notwendigkeiten
des Tagwerkhandelns auf gewisse Spannen
durch Eigenhandeln unterbrach und irrte –
dass Ströme Kraft von Herz zu Haupt ihm rannen.*

Christian Morgenstern

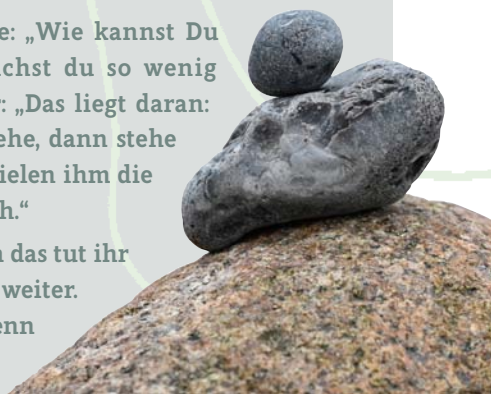
Cornelia Audersch, Halle (Saale)

Quellen: www.anthroposophie-lebensnah.de, www.anthrowiki.at

Literaturempfehlungen: Rudolf Steiner, *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*, GA 10, *Wege der Übung*, 12 Vorträge, *Anweisungen für eine esoterische Schulung*, *Die sechs Nebenübungen*, Heft 38, Archiati Verlag

Als einmal ein Zen-Meister gefragt wurde: „Wie kannst Du immer so gesammelt sein? Warum brauchst du so wenig Schlaf? So wenig Nahrung?“, antwortete er: „Das liegt daran: Wenn ich sitze, dann sitze ich, wenn ich stehe, dann stehe ich und wenn ich gehe, dann gehe ich.“ Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort: „Das tun wir doch auch.“

Der Mönch aber sprach zu ihnen: „Nein, eben das tut ihr nicht: Wenn ihr sitzt, dann strebt ihr schon weiter. Wenn ihr steht, dann lauft ihr schon und wenn ihr geht, dann seid ihr schon am Ziel.“



Künstliche Intelligenz versus Kosmische Intelligenz

Das Denken ist eine originäre menschliche Ich-Tätigkeit. Mit ihr steht und fällt unser individuelles menschliches Dasein. Wir wissen doch (siehe Artikel *Maschinen – Geschöpfe des Menschen*, in *Auf-Merker* 22.25), dass die maschinell-technische Entwicklung den Menschen die ganze Erdenentwicklung hindurch begleiten wird. Dass wir ein Verhältnis zu Ahriman gewinnen müssen. Dass diese maschinell-technische Entwicklung kommen wird, aber es wesentlich ist, von welchen Menschen sie in Gang gesetzt wird.

Da Ahriman die technische Entwicklung in der heutigen Form impulsiert, hängt davon auch die Entwicklung der Menschheit insgesamt ab. Ahriman dient nur dem geistigen Menschheitsfortschritt, wenn wir ihn erkennen. Denn nur, wenn wir ihn erkennen, können wir ihn den guten Mächten dienstbar machen. Der Umgang mit der heutigen Technik, die Weiterentwicklung zur moralischen Technik ist somit auch zur existenziellen Frage für die Menschheit geworden. Der wahre Fortschritt der Menschheit kann nur in der moralischen Vervollkommenung des Menschen liegen, nicht nur im technischen Erfindungsreichtum. In der Realität fallen aber moralische und technisch-künstliche Entwicklung immer weiter auseinander.

Das heißt bei jeder Technik, die wir nutzen, ist es bewusstwerdend notwendig, in zwei Richtungen zu fragen: Wo nützt mir die Technik? Was nimmt sie mir dadurch? Das gilt insbesondere für die digitale Technik im weitesten Sinn. Das Nutzenversprechen, das ahrimanische Nützlichkeitsprinzip, ist offensichtlich und die meisten schlittern hinein durch den gewohnheitsmäßigen Gebrauch. Weitaus schwieriger ist, das zu verstehen, was ich dabei verlieren kann. Es handelt sich dabei um Prozesse, die erst nach einiger Zeit bemerkt werden können. Sie sind also zu Beginn nicht so ohne Weiteres überschaubar.

Ahriman will von sich aus nicht erkannt werden. Es ist aber wichtig, ihn in dieser Technik, wie übrigens generell in der Maschinenwelt, zu erkennen. Erst durch das Erkennen, das bewusste Wahrnehmen, ist ein Umgang mit ihm möglich. Denn zweifelsohne ist sein Erscheinen in der Menschheitsentwicklung notwendig, ja gottgewollt um der Freiheit der Menschen Willen,

Venus von Brassempouy, ca. 29000–22000 v. Chr.
Foto: Jean-Gilles Berizzi





Foto Jastrow CC BY 2.5

St. Michael, Santa Maria dell'Ammiraglio, Palermo (Italien), 12. Jh.

„Nach Rudolf Steiner war Michael zu allen Zeiten der Verwalter der kosmischen Intelligenz und damit die wesentliche Offenbarung des göttlichen Denkens. ...

Die kosmische Intelligenz strömte nun immer mehr aus den Himmeln herab auf die Erde und wurde hier von den Menschen in Besitz genommen. Und so fingen etwa ab dem 8. 9. nachchristlichen Jahrhundert die Menschen an, sich eigene Gedanken zu bilden. Damit ging aber viel von dem Bewusstsein für den kosmischen Ursprung der Intelligenz verloren.“ (anthrowiki.at)

unserer Hand, eine moralische Technik zu fördern, die die Freiheit des Menschen berücksichtigt.

Da Ahriman an die irdische Welt gebunden ist, sie beherrscht und die moderne Maschinen- und Technikwelt impulsiert, können wir von ihm die Freiheit in seinen Erzeugnissen nicht erwarten. Diese müssen wir in die mit seiner Hilfe erzeugte Welt erst hineintragen durch die Christuskräfte. Gelingt es uns,

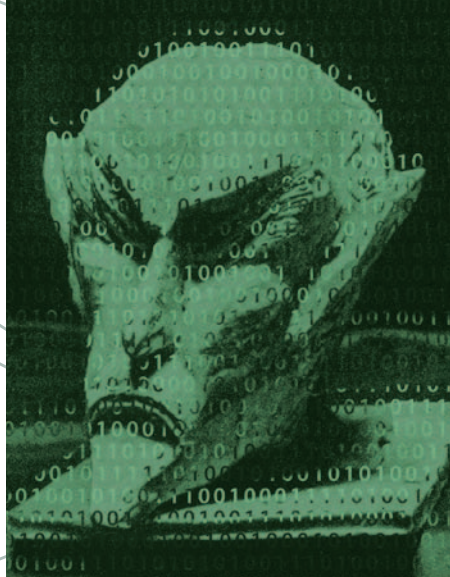
denn Ahriman verfügt über Kräfte, die wir als Menschen der Menschheitsentwicklung einfügen sollen. Kräfte, die uns die Götter nicht zu geben vermochten. Verfallen wir aber diesen Kräften – und diese Gefahr besteht –, dann werden wir dieses Erdenziel nicht erreichen. Denn Ahriman verfolgt dabei seine eigenen Ziele. Er will den Menschen gerade mit Hilfe dieser Technik an die Erde fesseln.

Luzifer erlösen wir durch unegoistische Liebe, Ahriman dagegen durch spirituelles Denken. Die Christuskräfte sind das Ausgleichschaffende in dieser Dreiheit. In den Christuskräften liegt die Kraft der Selbstlosigkeit. Mit der Hilfe des Christus werden wir die Kraft finden, Moral und Technik zur moralischen Technik zusammenzuführen, zu einer Technik, die den Menschen nicht durch faszinierende Bilder und das Bewusstsein einschläfernden Gebrauch gefangen nimmt, ihn gewissermaßen ganz einspinnt und regelrecht die Lebenskräfte aussaugt. Es liegt in

die ahrimanischen Kräfte dem Guten der Menschheitsentwicklung dienstbar zu machen, erlösen wir auch die ahrimanischen Wesen und mit ihnen die Heerscharen der inzwischen ahrimanisierten Elementarwesen. Sie müssen sich in diese technische Entwicklung hineinopfern durch alles, was durch uns Menschen produziert wird. Sie warten auch auf die Erlösung durch den Menschen. Die Entwicklung ist somit in die Hände des Menschen gelegt. Durch die Hände des Menschen können grausame Taten geschehen, aber auch die christliche Liebe segnender und heilender Hände und die seligmachende Hingabe in der Schöpfung durch eines Menschen Hand. Eines Tages werden wir Maschinen in Gang setzen durch diese oder jene Bewegung der Hand kraft selbstloser Liebe – Maschinen, die nur dem moralisch guten Impuls folgend in Betrieb genommen werden können.

Christus lebt nicht in der binären Technik des Entweder-Oder, des 0 oder 1, Strom fließt oder fließt nicht. Das ist Ahriman-Land. Dort ist Christus bereits hineingestorben. Die lebendige Christuskraft zu seiner Auferstehung finden wir in der Ätherwelt. Mit Hilfe der Christuskraft können wir Menschen durch die Spiritualisierung unseres Denkens, der liebenden Erwärmung des kalten Intellekts den Übergang finden, um die

Der ungläubige Thomas (Ausschnitt), Caravaggio (1571–1610)



Lebenskräfte für die Antriebe unserer Maschinen zu finden. Dadurch entreißen wir Ahriman seine rein irdische Technik, indem wir sie nicht in den egoistischen Dienst der Menschheitsentwicklung stellen, sondern der Menschheitsentwicklung in freier und selbstloser Weise einfügen und dienstbar machen.

Da Moral und Intelligenz in Form der Technik zusammenwachsen sollen, werden maschinelle Antriebe mit den menschlichen Antrieben, also seinen moralischen Motiven,

zusammenhängen. Um das nun zu erreichen, ist es notwendig, schon jetzt damit zu beginnen. Und zwar mit der Technik, die wir aktuell haben! Wir sollten beginnen, einen anderen Umgang mit ihr zu suchen und zu pflegen. Doch wie?

Machen wir uns bewusst, welch vielfältige Maschinen und Geräte wir tagtäglich nutzen. Welche Energieformen uns zur Verfügung stehen. Setzen wir uns ins Tageslicht am Fenster. Verzichten für diese kurze Zeit auf das Anschalten des elektrischen Lichtes. Nicht aus ökonomischen Gründen,

um Strom zu sparen! Sondern um uns den Umgang mit Energiequellen ins Bewusstsein zu rufen. Seien wir dankbar, dass wir dann in der Dunkelheit bei elektrischem Licht lesen können, das jetzt nur für uns leuchtet! Fühlen wir das lebendige Weben zwischen uns und der Welt. Genießen wir vielleicht einmal das Dämmern des Abendlichtes. Genießen die Stimmung, lauschen in unser Inneres.



*Strickende Frau am Fenster (Ausschnitt),
Olga Wisinger-Florian (1844–1926)*

Fühlen wir diese Magie, die wir selbst sind, über die wir verfügen. Brechen wir aus aus dem Entweder-Oder unseres schaltkreisartigen Lebens, tauchen wir ein in ein Sowohl-als-Auch.

Die Dankbarkeit gegenüber unserer technischen Welt können wir üben. Jeden Tag ein bisschen mehr. Es macht uns wacher und bewusster, wo wir nur gewohnheitsmäßig durch den Tag träumen. Dankbarkeit ist eine moralische Kraft. Den Anstoß müssen wir selbst geben, bis wir Dankbarkeit schließlich fühlen und dann auch zur Äthertechnik gestalten wollen.

Hans-Jürgen Schäuble, Berlin

Gedanken zum Opfer

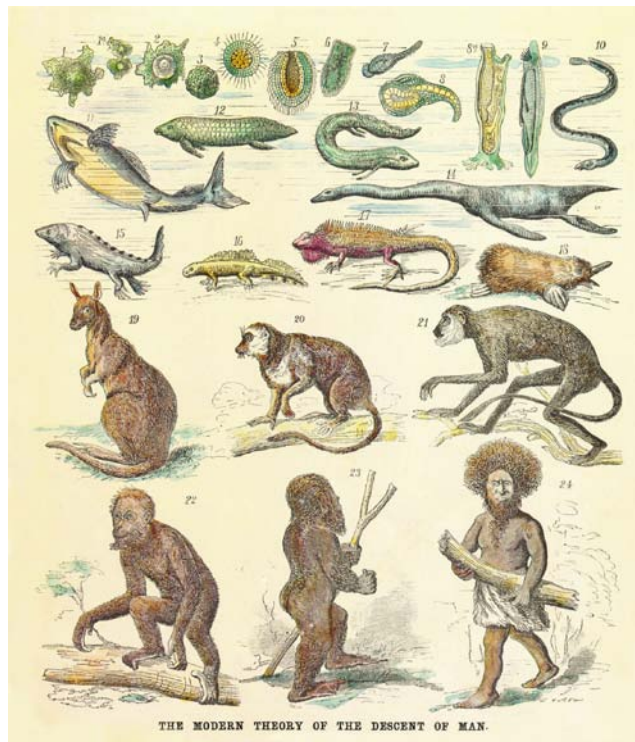
Zweiter Teil

Im ersten Teil habe ich benannt die verloren gegangene Bedeutung des Wortes Opfer und die damit einhergehende Ablehnung. Zugleich eine eher nüchterne Beschreibung dessen, was bei einem Opfer vor sich geht: Das Herauslösen einer Kraft oder Substanz aus einem bisher vorbestimmten Zusammenhang für etwas anderes.

Und was hat Evolution mit Opfer zu tun? Ist es doch naheliegend zu sagen: Klar, alles Höhere entwickelt sich aus dem Niederen. Doch damit hat bereits eine tiefergehende Wissenschaft ein Problem. Denn alle sichtbare und auf dieser Ebene nachvollziehbare Veränderung verläuft immer von einer unspezialisierten, universelleren hin zu einer spezialisierten und schließlich ganz angepassten Form. Das gilt sowohl für den Weg von den Kindheitsformen innerhalb der Art, des einzelnen Lebewesens zum Erwachsensein, als auch für die fossil nachweisbaren, in der Erdgeschichte auftretenden Einzelarten, die plötzlich auftauchen und später wieder aussterben oder sich bis in die Gegenwart erhalten haben. Nirgendwo wird ein physischer Übergang von der einen zur anderen Art gefunden. Insofern ist der „Stammbaum“ kein physischer, sondern eher ein ideelles Bild für die Abfolge im Auftreten der Einzelarten. Woher aber kommt der Impuls zum Werden des Höheren?

Die gängige Wissenschaft flüchtet gerne zum Begriff „Zufall“, oft in Verbindung mit einer Mutation oder Klimaveränderung. Dazu bemerkt Herbert Fritzsche treffend: „Der Zufall ist das sanfte Ruhekissen jener, die das Göttliche, Sinnvolle und den Kreaturen ein Ziel Zuweisende aus dem Kosmos ausscheiden möchten zugunsten der öden Fabel, das All sei jenseits jeder

Evolution des Menschen, wie sie G. Avery 1876 auffasste

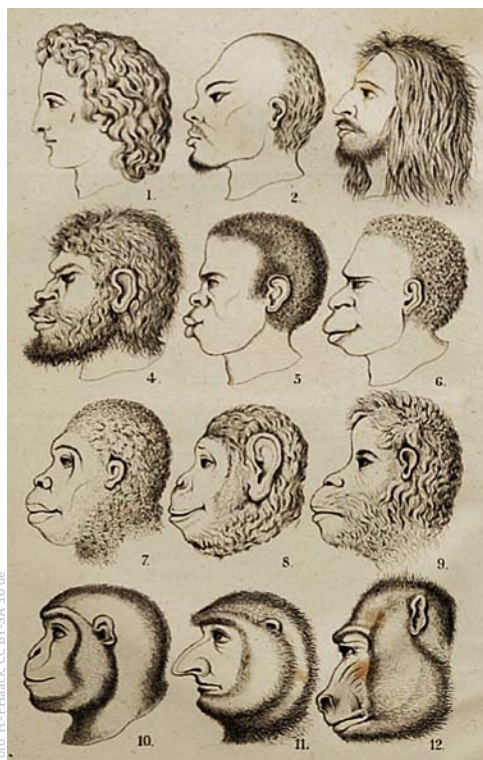


Sinnverwirklichung ganz nebenher und absolut von selber zustande gekommen.“ Damit klingt durchaus zusammen, dass jemandem auch etwas zufallen kann, unabhängig davon, wie dieses empfunden wird. Etwas fällt einem zu: Es fällt, also von oben nach unten – von einer höheren in eine niedere Bewusst-Seins-Ebene. Wobei das „Sinnvolle und ... Ziel Zuweisende“ meist nur von der höheren Stufe aus wahrgenommen werden kann.

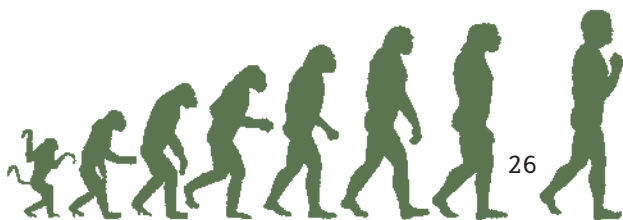
In meiner Schulzeit gab es in den Lehrbüchern für die Zeit der Evolution, in der die Abstammung des Menschen vom Affen nachgewiesen werden sollte, eine grafische Darstellung eines dicken roten durchgehenden Balkens mit der Bezeichnung „Tier-Mensch-Übergangsphase“. Der suggerierte, obwohl er den Funden und tiefergehenden Forschungen widersprach, auf machtvoller Art die oben genannte These von der Herkunft des Menschen. Heute sind in den einfachen Nachschlagewerken noch dünne, weiterhin durchgehende Linien zu finden. Immerhin zweigen die Linien für die sogenannten Menschenaffen in einigen Darstellungen von derjenigen des Menschen ab.

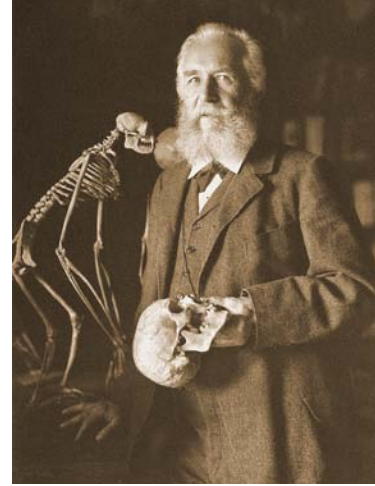
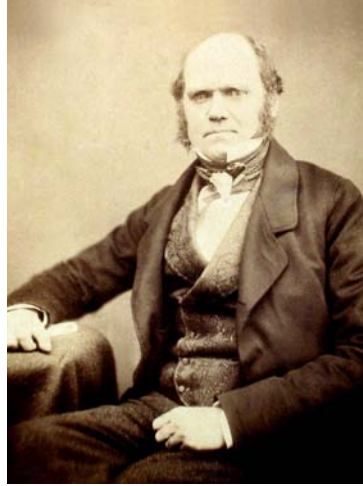
Es ist erstaunlich, welche starke Wirkung ein Postulat der Unwahrhaftigkeit ohne weitere Prüfung auf das Bewusstsein haben kann! – Um zur Illustration nur ein gegenwärtiges Beispiel von vielen zu nennen: Der Begriff „postmortal“ im Zusammenhang mit der Organtransplantation.

Doch wieder zu Evolution und Opfer. Das erste der Lebensgesetze des Hermes Trismegistos – dasjenige, auf dem die anderen sechs beruhen – lässt sich so beschreiben: „Das Universum ist geistig, hat eine geistige Grundlage. Allem Stofflichen



Die Familiengruppe der Katarrhinen, aus: *Natürliche Schöpfungsgeschichte*. – Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Entwicklungslehre im Allgemeinen und diejenige von Darwin, Goethe und Lamarck im Besonderen, über die Anwendung derselben auf den Ursprung des Menschen und andere damit zusammenhängende Grundfragen der Naturwissenschaft, Dr. Ernst Haeckel, 1868





Von links: Jean Baptiste de Lamarck (1744–1829), Charles Darwin (1809–1882), Ernst Haeckel (1834–1919)

liegt eine Idee zugrunde, allen sichtbaren Ereignissen geht ein geistiges Ereignis voraus. Jedem Ding, jedem Vorgang auf allen Ebenen des Seins liegt ein geistiges Urbild zugrunde.“ – Die folgenden, darauf aufbauenden Ausführungen erheben keinen Absolutheitsanspruch, sondern sind eine Einladung an den Leser, Gedanken zuzulassen, die das Wesen des Opfers im Zusammenhang mit der Entwicklung beleuchten können.

Nach dem genannten Lebensgesetz findet sich für die Evolution, für die Entwicklung der Naturreiche bis schließlich hin zum Menschen ein Urbild, die

zugrunde liegende Idee. Diese teilt sich wiederum auf in die Ebene der „Keimanlagen“, die für die Weiter- oder Höherentwicklung vorgesehen sind, und die Ebene des Impulses, der Idee zur Entwicklung zu einem bestimmten Ziel. Vorstellbar ist zunächst ein einfacher Schritt: Die Ausführung eines ersten Schrittes der Idee und damit die Hebung der genannten Keime auf eine nächsthöhere Stufe. So weit, so gut.



Hermes Trismegistos, Fußbodenmosaik im Dom zu Siena. Hier übergibt er die „Urweisheit“ seiner Kultur einem in Mönchskutte gekleideten Vertreter des Okzidents und einem Vertreter des Orients mit Turban, um 1480

Der Gedanke liegt nahe, dass es jetzt nach dem Erreichen des ersten Entwicklungszieles mit dem nächsten unmittelbar weitergehen könne. Doch der Impuls, dieser erste Teil des Entwicklungsurbildes, ist mit dem Aus-Wirken seiner Kraft in eine andere Ebene eingetreten, vergleichbar einem Samenkorn, das in die Erde gebracht wird, dort aufquillt und dann einem weitestgehend festgelegten Ablauf zu folgen hat, ohne sonst seines Impulses verlustig zu gehen, während es vorher als sozusagen zeitlose Idee existieren konnte. Das heißt, die Kraft dieser Idee des obigen Schrittes wirkt fortgesetzt. Und sie muss es auch, um das Errungene und Entstandene nicht wieder verloren gehen zu lassen.

Nun ist aber diese Idee auf das Erreichen der ersten Stufe festgelegt und wirkt hier weiter. Damit wird diese Kraft zum Hindernis für einen nächsten Impuls aus dem übergeordneten Urbild. Soll die Entwicklung weitergehen, muss sich aus der Reihe der Keime eine bestimmte Anzahl finden, um für diese erste Kraft das entsprechende Aus-Wirkungsfeld zu schaffen. Dadurch bleiben sie auf dieser Stufe stehen. Sie schaffen damit die Möglichkeit der weiteren Entwicklung der anderen. Sie opfern sich also für einen Teil der ursprünglich einheitlich begonnenen Keime, damit diese sich weiterentwickeln können. Ohne dieses Opfer, den Verzicht auf vom Urbild her grundsätzlich veranlagte Höherentwicklung, gäbe es den weiteren Weg der anderen nicht.

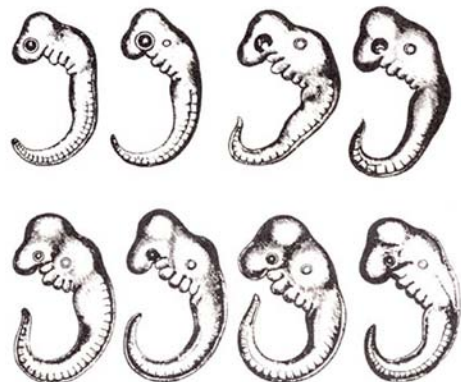
Dieses Prozedere mit seinen Gesetzmäßigkeiten wiederholt sich auf jeder Stufe, am deutlichsten erkennbar auf denen der Naturreiche. Jedes Mal bleibt ein Teil der ursprünglich homogenen Entwicklungsmöglichkeiten stehen – wer könnte wohl zu Beginn unmittelbar sagen, welcher von ihnen auf welcher Stufe zurückbleiben würde. Am Anfang tragen alle das Urbild des Menschen-Werdens in sich, waren also Menschen-Keime.

Um die Konsequenz dieser Gedanken wird es im dritten Teil gehen.

Christian Sykora, Berlin

Links: Keimling der Kastanie

Rechts: Embryonen von Fisch, Salamander, Schildkröte, Huhn (obere Reihe), Wildschwein, Rind, Kaninchen, Mensch, aus: *Illustration der biogenetischen Grundregel*, George Romanes (1848–1892)





Aus Verschlafen wird neues Erwachen

... Das Gesetz, das in diesen Dingen waltet, ist durchaus dasselbe Gesetz, welches beim Menschen auch bestimmt den rhythmischen Wechsel von Wachen und Schlafen. Sowenig sich der Mensch über den Schlaf hinwegsetzen kann, sowenig konnte sich die Menschheit in bezug auf das spirituelle Werden jenem Verschlafen der spirituellen Wissenschaft verschließen, welches die Jahrhunderte seit dem 16. Jahrhundert auszeichnet. Es musste einmal die Menschheit verschlafen das Spirituelle, damit es wieder auftreten kann in anderer Form. Solche Notwendigkeiten muss man eben einsehen. Aber man muss sich von ihnen auch nicht niederdrücken lassen. Man muss deshalb doch sich klar sein darüber, dass nun die Zeit des Erwachens gekommen ist und dass man an dem Erwachen mitzutun hat, dass die Ereignisse dem Wissen vielfach voraneilen und dass man die Ereignisse, die um uns herum geschehen, nicht verstehen wird, wenn man nicht zum Wissen sich bequemen will.

Rudolf Steiner, *Individuelle Geistwesen und einheitlicher Weltengrund*,
Vortrag vom 25. November 1917, GA 178

Bild: *Die Nacht und ihre Tochter Schlaf* (Ausschnitt), Mary Lizzie Macomber (1861–1916)

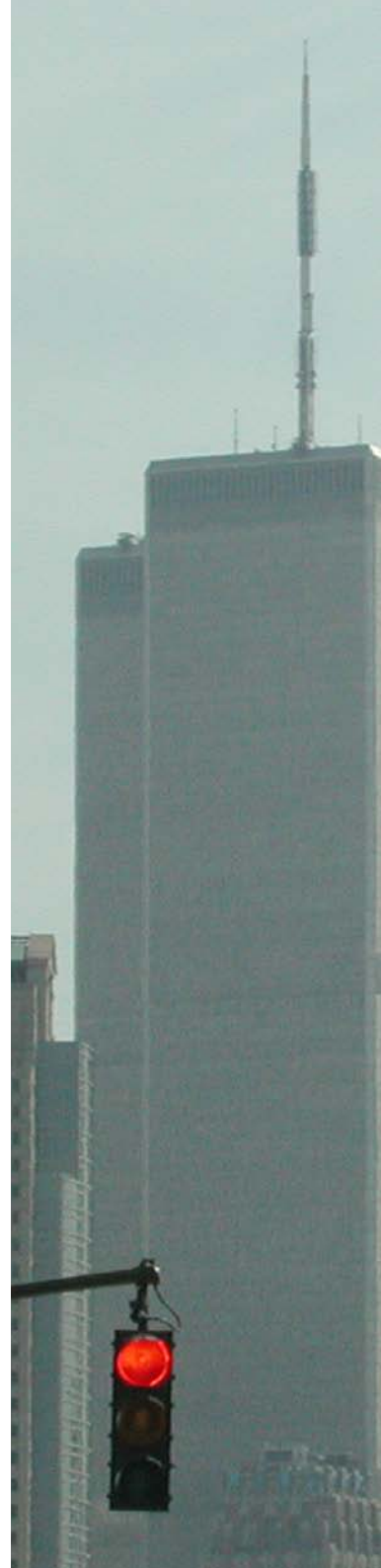
Die Macht der Bilder

Erster Teil

„Die Bilder von Bergamo“, Flugzeuge krachen am 9. September 2001 in die Twin Towers – zwei Beispiele magischer Wirkung von Bildern, die sich einerseits ins Unzählige fortsetzen lassen, andererseits für den Anfang des 21. Jahrhunderts prägend sind. Beide Bilder wurden uns medial wie eingebrannt. Die Erzählungen dazu dienten ungeheuren Machtinteressen, die sich hinter den Bildern zunächst verbergen und vorbei am wachen Bewusstsein der meisten Menschen sich erdweit ausbreiten konnten.

Wer den Erzählungen nicht folgt, ist Außenseiter, „der hat sie nicht alle“ (gehorsam verinnerlicht). Die Wirkung der Bilder ist mächtig und gewollt und es bedarf einer größeren Anstrengung, sich ihnen betrachtend gegenüberzustellen. Doch nur dadurch entsteht ein erster Freiheitsgrad zu ihnen und ihrer magischen Kraft. Die Wirkkraft liegt in der Todesschwelle, die sie im Betrachter anspricht: Ich könnte selbst bald in so einem Sarg liegen, wenn ich die (totalitären) Verhaltensmaßregeln nicht einhalte. Oder, es starben viele in den drei (!) wohl gesprengten Gebäuden am 11. September 2001, die den Tod von hunderttausenden irakischen Menschen rechtfertigen mussten.

Den Bildern gegenüber, die dem Krieg gegen das Ich dienen, sind wir keine Augenzeugen, sie sind nicht in der Gegenwart, sondern immer mediale Reproduktionen. Bilder, die in unserer Gegenwart, mit uns zugegen entstehen, bilden sich im Verknüpfen von Intuition und Beobachtung. Diese Verknüpfung ist das wunderbare Eingebundensein von uns in das Zustandekommen der Vorstellungen, die die Wirklichkeit repräsentieren. In der *Wissenschaft der Freiheit*, dem ersten Hauptteil der *Philosophie der Freiheit* von Rudolf Steiner, werden wir in dieses





offenbare Geheimnis unseres Beteiligtseins an der Wirklichkeit eingeweiht. Sie ist eben nicht fertig vorgegeben, wie das materialistische Bewusstsein meinen soll. Der aktive, meist jedoch noch vorbelastet verlaufende Gestaltungsprozess der Wirklichkeitsbildung ist ein Formen sinnlicher Wahrnehmungen mit Hilfe der Denkinhalte, die die Formkräfte der Welt sind und durch uns, von innen durch Intuition ergriffen, an die Welt, diese mitgestaltend, herangetragen werden. Das ist das individualisierende Ich-Gestalten, das uns durch Übung zunehmend bewusst werden möchte. Üben heißt hier, das Verhältnis vom Hervorbringen der Denkkraft und dem dadurch hervorgebrachten Inhalt zu beobachten, das Beobachten des Denkens und seine gestaltgebende, formende, die Wirklichkeit mit aufbauende Universalkraft wach zu erleben.

Darin wird uns die ureigene Tätigkeit unseres Ichs bewusst. Diese Tätigkeit aber wird durch die gezielt eingesetzten Bilder abgelähmt. Die Botschaft dieser Bilder möchte uns in einen Schockzustand versetzen. Das tun sie über die eingefügte Todesschwelle, die das unvorbereitete Ich von der Seele lösen, was auch eine Wirkung der sogenannten mRNA-Impfung ist. Die entstandene Lücke zwischen Ich und Seele wird von Erzählungen, die den Bildern angedeutet werden, ausgefüllt. Wird nun das Bild wieder und wieder gezeigt, tritt der dazugefügte Inhalt in der Seele anstelle der intuitiven Ich-Kraft auf und bewirkt eine manipulierte, beinahe mechanische Assoziation, die dann als eine Art Einheitsmeinung um die Erde geistert, überall, wo diese Bilder gezeigt werden. Die meist unbemerkte Identifikation mit dem Erzählinhalt macht es schwierig, davon loszukommen. Die dem Bild eingefügte Todesschwelle isoliert die Identifikation mit dem Inhalt innerhalb der Seele zu einem dunklen, emotional aufgeladenen Kraftgebilde, das jederzeit

Lichtstempel vor welkendem Blütenblatt (Ausschnitt), Uli Bendner



Blick in den Schatten, Beate Friedl

durch Wiederholung angetriggert werden kann. Die Isolation des dunklen Kraftgebildes, das diese eingebrannten Bildvorstellungen innerhalb der Seele veranstalten, kommt auch von der Angst, die mit der Todeschwelle assoziiert ist. Sie grenzt das Vorstellungsbild durch die engmachende Kraft der Angst von anderen Vorstellungen ab und lässt oft nur mit dieser Angst vor dem Tod eng verbundene Assoziationen zu. Zudem ist der Tod in der materialistisch geprägten Kultur weitgehend in nicht bewusste Seelenregionen gedrängt. Diese dürfen nicht angesprochen werden, weil die damit verbundene Angst sonst geweckt wird. Anstelle des Zulassens der Angst wird der sie Ansprechende angegriffen oder abgewehrt.

Das geistgetragene Ich könnte an der Schwelle des Todes bestehen, wenn wir uns darin zur Wachheit aufrufen und geistesgegenwärtig würden. Dazu muss ich mich der Angst stellen. Das ist hier die Kraftwirkung Ahrimans, des Herrn des Todes in der Welt. Dem als Ich gegenüberstehen und in mir zu bestehen, ist die gestellte Aufgabe. Möglich wird das in dem Moment, wenn mein Ich transparent wird für das Ich der Welt, den Christus. Ich in Ihm und Er in mir ist das geistige Kraftereignis, das Ahrimans Macht standhalten lässt.

Damit berühren wir das von Steiner angesprochene Paradoxon, das in der Wirkung des Bösen in unserer Epoche wohnt: Im Ich-haften Umgang mit dem Bösen liegt die Möglichkeit, dem Christus im Leben, im Ätherischen individuell zu begegnen. Die den Tod verwandelnde Kraft des Christus hat eins der stärksten

Dunkle Fruchtkraft sanft gebettet, Uli Bendner





Bilder in die Welt gestellt: *Das Abendmahl*. Von Leonardo da Vinci gemalt, ist es ein Weltkulturerbe. „Dies ist mein Leib und mein Blut. Nehmet und esset davon zu meinem Gedächtnis.“ Zielsicher ist dieses Bild vor den Augen von Milliarden in der Eröffnungsfeier der olympischen Spiele 2024 in Paris in einer Reihe wirkmächtiger Bilder so inszeniert worden, dass seine ursprüngliche geistige Lebenskraft verdeckt, ich könnte auch sagen entweiht werden soll. Eine Dragqueen macht sich anstelle des Ich-Bin, des inkarnierten Weltenwortes, breit. Die todüberwindende Kraft des Christus, der Auferstehungskräfte im Menschen zu bilden vermag, soll nicht nur verdeckt, sondern im unbedarften Zuschauer, auch Kindern, Verwirrung schaffen. Vor dem nachgestellten Abendmahl ist ein Tablett, auf dem eine blaue Figur mit baumelnden Hoden entsteht. Der Weg vom zu essenden Leib und Blut des Abendmahls zu einer materialistischen Assoziation, Menschen zu essen, ist kurz. Gewollt oder nicht, die Wirkung ist da.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass in schwarzmagischen Zusammenhängen Menschenfleisch gegessen wird. Bilder aus dem Abgrund werden inszeniert und der ahnungslosen Öffentlichkeit gezeigt. Ihre Ich-manipulierende Richtung geht von außen, dem Medienbild, in das Innere des Einzelnen, soll dort ihre zerstörende Wirkung entfalten und steht der Engelwirkung, die positive Bilder unablässig in unserem Inneren schaffend webt, entgegen. Im Krieg gegen das Ich sind Medienmassenbilder als Waffe gegen die lebens- und zukunftsbildenden Kraftbilder der Engel eingesetzt.

Diesem Kraftraum innerer Bilder soll in der nächsten Ausgabe des *Auf-Merker*s Raum gegeben werden. Der Ich-Krieg wird im Inneren des Menschen entschieden.

Uli Bendner, Kunsttherapeut und Künstler, München

www.kunsttherapie-muenchen.de

Kostbares Kindsein

Aus Lilos pädagogischem Schatzkästchen

Nur, wenn das Kind unser Erzieher wird, indem es Botschaften aus der geistigen Welt herunterbringt, wird sich das Kind auch bereitfinden, die Botschaften, die wir ihm aus dem Erdenleben entgegenbringen, entgegenzunehmen. Rudolf Steiner

Kleine Kinder lieben die Welt. Deswegen sind sie so gut darin, etwas über sie zu lernen. Denn Liebe, nicht Tricks und Mentaltechniken, ist im Herzen eines jeden wahren Lernens. Können wir uns selbst dazu bringen, Kinder durch diese Liebe lernen zu lassen?

John Holt

Ich konnte schon früh zeichnen wie Raffael, aber ich habe ein Leben lang dazu gebraucht, wieder zeichnen zu lernen wie ein Kind. Pablo Picasso



Foto: Josep Bracons, CC BY-SA 2.0

Sgraffito in Barcelona nach einer Zeichnung von Picasso, umgesetzt von Carl Nesjar

In der Jugend studiert man Erwachsene, um klug zu werden. Im späteren Leben studiert man Kinder, um glücklich zu werden.

Peter Rosegger

Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben: Die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und die Augen der Kinder.

Dante Alighieri



Foto: Lilo Weiler

Kindern Nahrung geben

Märchen, Mythen – als Brückenpfeiler

Um es vorwegzunehmen: Auf geheimnisvollste Weise vermögen Märchen und Mythen, samengleich in die Seelen heranwachsender Menschen gelegt, zu vermitteln, wo Trennung – das Abreißen des erwähnten Fadens – droht. Wie geht das nur an? Das ist keine leichte Frage.

Was ist es denn, was Märchen und Mythen von anderen Geschichten unterscheidet? Dass wir Erwachsenen sie nicht (mehr) verstehen, insofern zumindest, als ihre Inhalte unserem Alltagsbewusstsein vorerst fremd erscheinen. Märchen und Mythen bleiben für uns rätselhaft – ein „Buch mit sieben Siegeln“. (...)

Wie Milch und Honig

„Märchen nähren unmittelbar wie Milch, mild und lieblich, oder wie Honig, süß und sättigend, ohne irdische Schwere.“ So die Gebrüder Grimm. Die uns so fremde Bilderwelt der Märchen ist den Kindern in einem tieferen Sinne unmittelbar vertraut, denn sie entstammt Bewusstseinssphären, die ihnen (noch) durchaus nahestehen. Eine Art Erinnerungen werden dabei in den

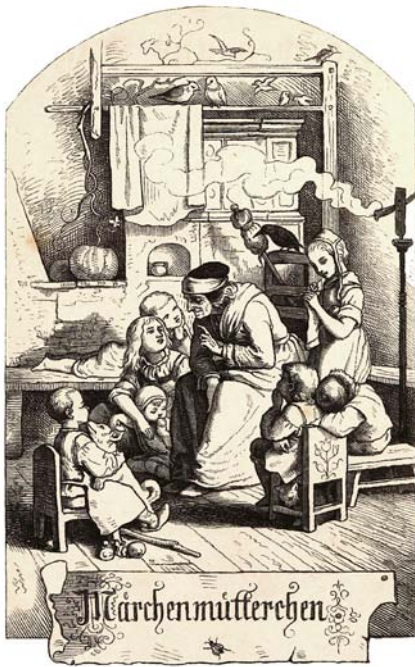
Kindern wachgerufen. Aber sie werden dabei nicht etwa bloß in jene Welt zurückversetzt, sondern ebenso an die diesseitige herangeführt. Da liegt das große Geheimnis, der tiefere Grund dafür, dass Märchen, im wahrsten Sinne des Wortes, Geburtshilfe – im Seelischen – zu leisten vermögen. Von so tiefgreifendem, wahrhaft bildendem Wert sind sie.

Von der Bildsprache der Märchen

Ob Märchen denn auch wahr seien, ist im Grunde genommen eine alberne Frage. Auch der ganze Streit um Sinn oder Unsinn des Märchenerzählens im Kindesalter geht am Wesen der Sache eigentlich vorbei. Auf der Ebene unseres gewöhnlichen



Das Lamm Gottes mit dem Buch mit den sieben Siegeln, aus der Apokalypse von Saint-Sever, 11. Jh.



Frontispiz nach Ludwig Richter aus dem Buch *Märchen und Sagen* von 1854, August Gaber (1823–1894)

Bewusstseins, das bloß für wahr hält, was wir mit eigenen Augen zu sehen vermögen, sind Märchen und Mythen freilich nicht wahr. Im „Märchenland“ aber, das gleichsam für ein höheres, beträchtlich erweitertes Bewusstsein steht, sind sie es fraglos. Wenn Kinder fragen, ob Märchen denn auch wahr seien, ist das zumeist in dem Sinne keine echte Frage, als sie wohl bloß Ausdruck unserer eigenen Zweifel ist. Beharren Kinder dennoch darauf, was selten vorkommt, müsste es leichtfallen, ihnen zum Erlebnis zu bringen, dass es zweierlei Wahrheiten gibt, eine äußere und eine innere, eine sichtbare und eine unsichtbare. „Die großen Leute vergessen eben leicht, dass wir auch mit dem Herzen zu sehen vermögen, was unseren Augen unzugänglich bleibt.“ So etwa könnte man zu den Kindern sprechen. Bei Antoine de Saint-Exupéry kann man sich darin bestärkt

fühlen, lässt er doch in seinem Buch *Der Kleine Prinz* den Fuchs zum Kleinen Prinzen einmal sagen: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Bild und Abbild

Wer schon einmal Kindern Märchen erzählt hat, konnte gewiss beobachten, was es heißt, ganz Ohr zu sein. Auch wenn sie äußerst aufmerksam hinhören, ist das doch wesentlich mehr als ein gewöhnliches Hören. Lauschen wäre da wohl der treffendere Ausdruck. Das kann man etwa an den Augen ablesen, die, tieferrnst in ihrem Ausdruck, davon zeugen, wie umfassend Kinder das Dargebotene aufnehmen. Kein passives Zuhören ist das. Auch das ist deutlich spürbar. Äußerlich zwar zumeist ganz ruhig, ahnt man etwas von der ungemein großen inneren Regsamkeit der Kinder.

Illustration zu dem Märchen der Brüder Grimm *Fundevogel*, Ferdinand Fellner (1799–1859)



Die Sprache des Märchens fordert die Fantasie heraus, auf dass Bild um Bild in der Seele des einzelnen Kindes erstehe. Ganz individuell. Nicht Abbilder sind das, wohl-gemerkt, kein Abklatsch der äußeren Wirklichkeit. Ausschließlich aus innerer Bewegtheit hervorgegan-gen, der Seelenwelt des Kindes – ihrem denkbar weiten Bewusstsein – entsprungen.

Bilder, Wahrbilder

Archaischer Natur sind diese Bilder. Keimhaft schei-nen sie in den Seelen der Kinder zu schlummern, har-rend, durch die in Regung versetzte Fantasie einst zum Leben erweckt zu werden. Was, wenn diese Bilder nicht „aufgeweckt“ werden? Rudolf Steiner machte in die-sem Zusammenhang auf Folgendes aufmerksam: „Das Kind hat in seinem Inneren Kräfte, welche es zerspren-gen, wenn sie nicht heraufgeholt werden in bildhafter Darstellung. Und was ist die Folge? Verloren gehen diese Kräfte nicht; sie breiten sich aus, sie gewinnen Dasein, sie treten doch in die Gedanken, in die Gefühle, in die Willensimpulse hinein. Und was entstehen daraus für Menschen? Es entstehen Rebellen, Revolutionäre, unzufriedene Menschen, Menschen, die nicht wissen, was sie wollen, weil sie etwas wollen, was man nicht wissen kann. Wenn heute die Welt revoltiert, dann ist es der Himmel, der revoltiert, das heißt der Himmel, der zurückgehalten wird in den Seelen der Menschen und der dann nicht in seiner eigenen Gestalt, sondern in seinem Gegenteil, in Kampf und Blut zum Vorschein kommt. Kein Wunder, wenn jene Menschen, die sich an solchem Zerstörungswerk der sozialen Ordnung betei-ligen, eigentlich das Gefühl haben, etwas Gutes zu tun. So ernst sind die Wahrheiten, die wir heute einsehen sollten.“ (Vortrag vom 11. September 1920, GA 199) Wird damit nicht das Phänomen des Terrorismus in ganz neuer Weise verstehbar?

Peterchens Mondfahrt, Hans Barluschek (1870 – 1935)

Der gläserne Schuh, Paul Hey (1867 – 1952)

Von dem Machandelboom (Ausschnitt), Sieglinde Hellmundt (1939 – 2019)





Dornröschen, Gustave Doré (1832–1883)

Der inwendige Garten

„Hab’ acht auf deinen inwendigen Garten.“ So mahnte schon Angelus Silesius. Dieser „Garten“ ist es, den wir pflegen, wenn wir unseren Kindern Geschichten erzählen. Ob es in ihm einst zum „Keimen“, „Blühen“ und „Fruchten“ komme, ist für den inneren Gang unseres Lebens von ungeahnter Bedeutung. Wenn wir Erzieher es unterlassen, diesem „inneren Garten“ die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, wird über kurz oder lang eine Ödnis daraus, eine Wüste. Von ihr reden die Drogensüchtigen, die Süchtigen überhaupt. Was kein Mensch ertragen kann, drängt sie dazu, in einem nur für Stunden vorgegaukelten Scheingarten Zuflucht zu nehmen – einem Garten mit lauter „Plastikblumen“ quasi –, um danach umso schmerzvoller der inneren Leere gewahr zu werden.

Vergessenes – nicht auf immer verloren

Was uns allen im Kindesalter gegeben war, die selbstverständliche Nähe zum Geistigen, gerät im Laufe des Erwachsenwerdens in Vergessenheit. Ein Absterben ist es, das, wie alles Sterben, gewiss seinen Sinn hat – als Chance zur Neugeburt. Die Inhalte der Märchen und Mythen, die wir unseren Kindern erzählen, entfallen ihnen zu einem großen Teil früher oder später wieder. Was aber bleibt, unauslöschlich: eine gewisse Gestimmtheit der Seele. Diese wiederum wird im Wesentlichen darüber entscheiden, inwieweit wir im späteren Leben den – wohl nur scheinbar abgerissenen – „Faden“ neu zu knüpfen vermögen. „Religere“ heißt denn auch „wieder verbinden“. Um Fragen zutiefst religiöser Natur geht es also hier.

Daniel Wirz, Zug (Schweiz)

Aus seinem Buch: *Schule als Kraftort. Unterwegs zu einer zukunftsfähigen Schule*
Dieses Buch kann bestellt werden über auf-merker@anthro.berlin für 18 Euro inkl. Versand.

Wer ist arm, wer ist reich?

„Vor alten Zeiten, als der liebe Gott noch selber auf Erden unter den Menschen wandelte ...“ So beginnt das Grimmsche Märchen *Der Arme und der Reiche*. An dem Wirken und der Erscheinung des Herrgotts offenbart sich in diesem Märchen das Wesen zweier Menschenpaare.

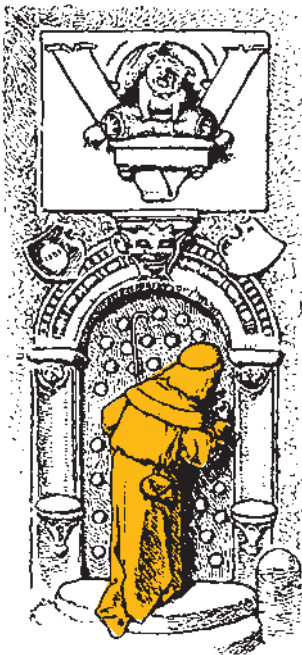


Illustration: Hermann Vogel, 1894

Die Dunkelheit bricht herein und er will übernachten. Zwei Häuser stehen sich gegenüber, und weil das eine klein und ärmlich aussieht und das andere groß und schön, denkt er, dass er dem Armen nicht zur Last fallen will und klopft beim anderen Haus an. Der Hausherr blickt aus dem Fenster, mustert den schlicht gekleideten Ankömmling und wehrt ihn ab: „... sollte ich einen jeden beherbergen, der an meine Tür klopft, könnte ich selber den Bettelstab in die Hand nehmen.“ Also wendet sich der Herr zum anderen Haus. Hier wird vom Mann sofort geöffnet und eingeladen. Die Frau heißt den Fremden willkommen, versetzt sich in seine Lage: „Da muss einer müde sein.“ Sie setzt Kartoffeln auf den Herd und melkt die Ziege für etwas Milch. Und obwohl das Essen ärmlich war, hat es wohlgeschmeckt, denn „es waren vergnügte Gesichter dabei“. Insgeheim schlägt die Frau dann ihrem Mann vor, dem Fremden das eigene Bett zu überlassen, und obwohl dieser es zunächst abschlägt, überreden sie ihn mit Erfolg, es

anzunehmen. Sie selbst bereiten sich eine Streu auf dem Fußboden.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück passiert die Überraschung. In der Tür stehend, wendet sich der Gast um und sagt: „Weil ihr so mitleidig und fromm seid, so wünscht euch dreierlei, das will ich euch erfüllen.“ Ohne Zögern antwortet der Hausherr, er wünsche sich die ewige Seligkeit und als Zweites sich und seiner Frau Gesundheit und das notdürftige



Illustration: Wilhelm Martin Busch, 1954

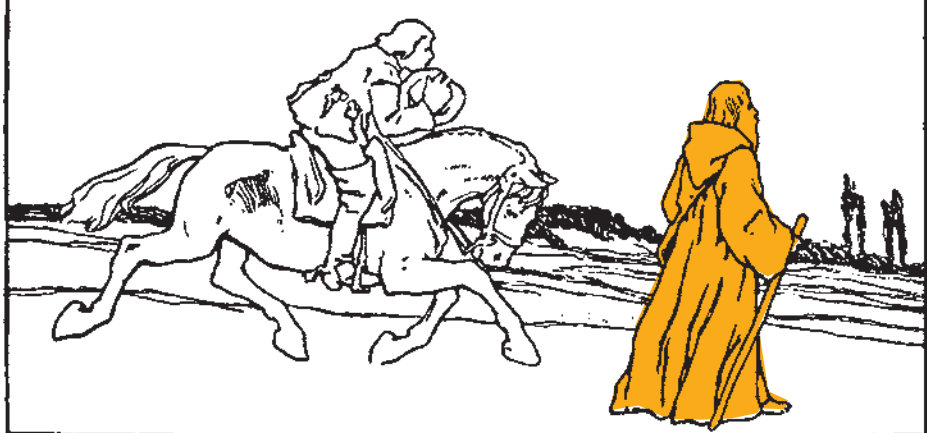


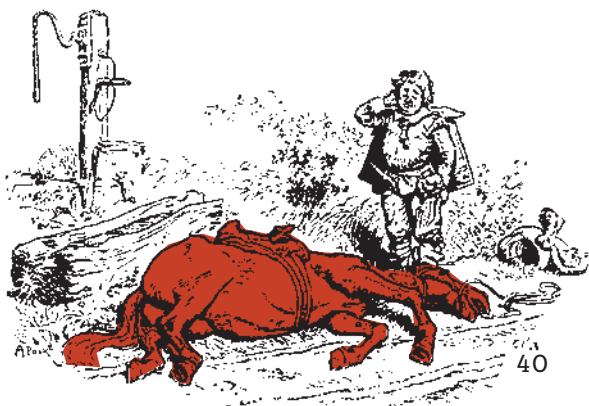
Illustration: Otto Ubbelohde, 1907

tägliche Brot. Fürs Dritte weiß er nichts. Da der liebe Gott ihm vorschlägt, sich doch ein größeres Haus zu wünschen, nimmt er es gern an.

Damit beginnt der zweite Teil des Märchens. Mann und Frau des anderen Hauses treten nun im krassen Gegensatz zu ihrem früheren Verhalten auf. Aus der ersten Verwunderung über die Verwandlung des Nachbarhauses erwächst sogleich die Ahnung, etwas Nützliches verpasst zu haben. Rasch wird der Entschluss gefasst, die Gelegenheit nachzuholen. Aber wozu? Wo die anderen gedient haben, wird hier der eigene Vorteil gesucht. Der Mann reitet dem Wanderer hinterher, belügt ihn, er habe nicht geöffnet, weil er den Schlüssel gesucht habe, und nötigt ihn, ihm auch drei Wünsche zu erfüllen. Großzügig wird das gewährt, aber mit dem Vorwissen und der Warnung, dass ihm das nicht zum Guten ausschlagen wird.

Und so trifft es auch ein. Wir werden jetzt Zeugen eines ungeläuterten, egoistischen Seelenlebens. Hier ist kein Wagenlenker am Werk, der mit sicherer Hand sein Pferd zügelt, das heißt sein Denken im Zaum hält und lenkt. Das Gegenteil ist der Fall: Wie ein Pferd springt das Denken auf und ab, von höchsten Höhen („Ich will so wünschen, dass nichts zu wünschen übrig bleibt.“) bis zur tiefsten Betäubung („Wäre ich der bayrische Bauer, so würde ich Bier, Bier und nochmals Bier wünschen.“) Und schließlich wird es ganz von seinem „Männerchen

Illustrationen: links Alexander Pock, 1900, rechts Alfred Seidel, 1954



machenden“ Pferd von außen bestimmt, das der Reiter nicht mehr auszuhalten glaubt. Aus dem Affekt heraus sagt er seinen ersten Wunsch, indem er dem Pferd den Tod wünscht. Nun muss er also laufen und auch seine Gemütsverfassung rutscht eine Etage tiefer ins Fühlen.

Unter der Last des Sattels, den er nun trägt, und der Mittagshitze, kommt er ins Schwitzen. Jetzt offenbart sich auch das Verhältnis der beiden Elemente zueinander. Neid erfasst den Mann. Warum soll es seiner Frau zu Hause besser ergehen als ihm? Er wünscht sich den Sattel vom Rücken und dass seine Frau daheim darauf sitzen müsse. Haben wir bei dem Paar aus dem ärmlichen Haus immer Übereinstimmung gesehen, so tritt hier durch den Neid Zersplitterung auf. Und was bleibt nun dem Mann, zu Hause angekommen, anderes übrig, als die Frau wieder vom Sattel herabzuwünschen? Wieder wird ihm von außen sein dritter Wunsch aufgenötigt!

Ich glaube, die Frage nach Reichtum und Armut bezieht sich auf verschiedene Ebenen und hat sich durch die Beschreibung der Handelnden beantwortet. Wir können auch umgekehrt erkennen, auf welchem Gebiet Reichtum dauerhaft sein kann.

Zum Schluss noch der Hinweis auf ein wichtiges Motiv des Märchens, das ganz unscheinbar daherkommt: Dreimal wird die Tür erwähnt. Das erste Mal bleibt sie verschlossen. Beim zweiten Mal geschehen Anklopfen und Öffnen fast gleichzeitig. Und beim dritten Mal ist es der Herr selbst, der in der Tür steht. Er wendet sich um, die Wandlung tritt ein. Der Herr selbst bewirkt sie. Er kann es aber nur, weil die Tür vorher geöffnet wurde. So werden wir Menschen darauf hingewiesen, dass es ein Höheres gibt in der Welt, aber auch in uns, dem wir uns zuwenden können, im christlichen Sinne zuwenden sollen. „Ich bin die Tür“, heißt es im zehnten Kapitel des Johannesevangeliums. Nur durch sie, durch Christus, kommen wir zum Vater.

Gerhard Kosel, Bad Homburg



oben: Otto Ubbelohde, 1907
unten: Willy Planck, 1920er



oben: Eduard Winkler, 1943
unten: Wilhelm Martin Busch, 1954





Freundschaft

Freundschaft ...

das sind viele bunte Bilder aus gemeinsam erlebten Freuden, Leiden, Hoffnungen und Verzweiflungen, Wegen, Anstrengungen, Erfüllungen, Enttäuschungen; das sind Bilder aus Spiel und Ernst, Leichte und Schwere, Anziehung und Widerstand, Eintracht und Streit, Träumen und Wirklichkeiten ... Als Erinnerung werden sie blasser – gehen aber nicht verloren –, um immer neuen Bildern Raum zu schaffen.

Freundschaft ...

ist wie ein Baum: Langsam wächst er, aber unaufhaltbar, es sprossen zarte grüne Blättchen, sie werden zum sattgrünen, schattenspendenden Sommerdach und entflammen zu feuriger Herbstpracht, ehe sie in die Wintererde fallen; die Samenkeime für künftige Bäume fallen mit, die Knospenkeime künftiger Blätterpracht warten schon an den Ästen auf neues Licht und neue Wärme ...

Freundschaft ...

das sind Geschichten, in die das Leben uns hineinflieht unter der Regie des Engels. Zwar ist jede Geschichte eine für sich, aber sie ist auch Mündung vieler anderer Geschichten und Quelle wieder neuer Geschichten, denen wieder neue Geschichten entströmen ...

Lilo Weiler, Insel Møn (Dänemark)

„Musik hilft, andere Dimensionen zu erleben.“

Eine besondere Komponistin ist von der Erde gegangen

Sofia Gubaidulina gehört zu den bedeutendsten Komponisten der letzten Jahrzehnte. Am 13. März 2025 ist sie im 94. Lebensjahr verstorben.

„Welch ein Reichtum an Klängen und Stille!“, soll der Dirigent Gidon Kremer einmal ausgerufen haben. „Welch einfallsreicher Zugang zum Unsichtbaren! Jeder sollte die Schlüssel finden, um in das mystische Reich einzutreten, das Sofia Gubaidulina als sensible Widerspiegelung höherer Mächte geschaffen hat. Die Belohnung folgt unmittelbar und bleibt für immer.“

Seit 1992 in Deutschland zu Hause, befreundete sie sich auch mit dem einzigartigen Manfred Bleffert, woraus eine kreative Zusammenarbeit entstand. Bleffert war auch bei einer Aufführung ihrer Musik im Goetheanum 2002 beteiligt, wo ich sie zum ersten Mal sah. Im Jahr darauf figurierte sie im Komponisten-Porträt des *Rheingau-*

Musik-Festival. Da ich sie brennend gern interviewen wollte, ging ich schon nachmittags hin. Die Generalprobe lief und ich setzte mich auf einen Stuhl ganz vorne. „Guck mal, wer neben dir sitzt“, flüsterte mein Kollege. Da saß ich doch tatsächlich direkt neben Sofia Gubaidulina. Kaum endete die Musik, nahm ich all meinen Mut zusammen und fragte sie nach einem Termin für ein Interview. Voller Terminkalender, es ging nur jetzt. Mit der Veröffentlichung hat es dann aber etwas länger gedauert – bitteschön:

Walter Siegfried Hahn (WSH): *Liebe Frau Gubaidulina, Sie sind in Russland und Deutschland zu Hause. Aber wo nun eigentlich genau?*

Sofia Gubaidulina (SG): Ich habe Russland nicht verloren. Ich habe die russische Staatsbürgerschaft erhalten können, meinen



Foto: Pavel Kataev, CC BY-SA 4.0



Foto: Mikhail Kozlovsky, Tatarstan.ru, CC BY 4.0



Kloster Walaam, Karelien (Russland)

Foto: Kremlin.ru, CC BY 4.0

Flügel, meine Bücher. Aber ich lebe sehr gern in Deutschland, hier lebe ich im Dorf, das gibt mir Kraft. Es sind nur zwei Straßen, dann kommt das Feld, das kann nur in Deutschland so sein. Deutschland hat mir dies geschenkt: in Ruhe zu leben.

Moskau ist voller Hektik, das ist wie in anderen Großstädten auch, nehmen Sie New York als Beispiel.

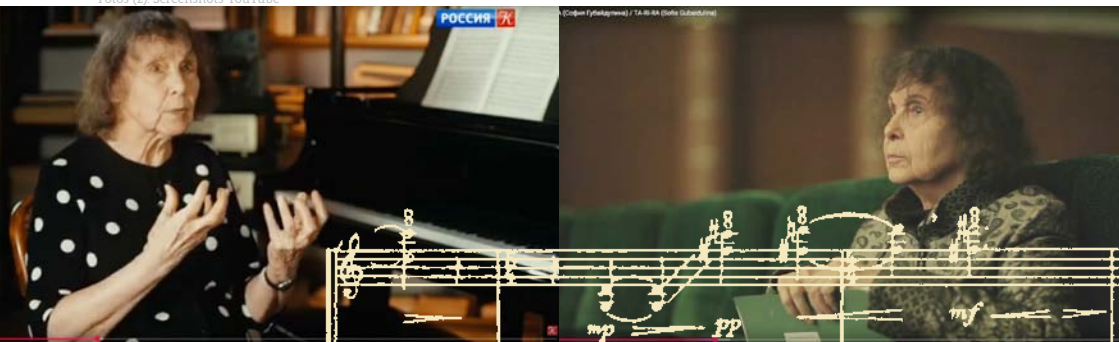
WSH: *In einem Film über Sie habe ich gesehen, dass Sie ein Kloster im Ladogasee besucht haben, um neue Kraft zu schöpfen ...*

SG: Ja, das Kloster Walaam. Ich war viele Male auf der Insel. Es ist jetzt ein Haus für Behinderte dort. Die Tempel sind alle zerstört worden, aber die Natur und die Heiligkeit des Ortes sind erhalten. Jetzt wird es renoviert. Die Kirche wird das Kloster zurückbekommen. Maler, Architekten, Künstler kommen dorthin und alles wird wieder erstehen.

WSH: *Wissen Sie, welche Musik junge Menschen heute hören und wie stehen Sie zu dieser Musik?*

SG: Die ganze Welt klingt heute nach Populärmusik und das ist gefährlich. Wenn der Mensch sich nur noch unterhält, lustig ist und Spaß hat, verwandelt er sich letztendlich in ein Tier. Musik hilft, andere Dimensionen zu erleben; Klänge helfen, eine zweite Dimension zu schaffen. Dies ist die aktuellste Sache der Welt. Denn von der Jugend ist die Welt abhängig. Einfache Leute sind in diese Alltäglichkeiten versunken, das ist eine gefährliche Tendenz. Zu Konzerten erscheinen auch nicht viele junge Leute, denn es ist eben leichter zu tanzen, aber das ist eine gefährliche

Fotos (2) Screenshots YouTube



Sache, wenn man sich nur noch dem einfachen Konsum zuwendet.

WSH: Kennen Sie selbst Hip-Hop, Techno oder andere jetzt populäre Musik?

SG: Ja, ich kenne vieles, aber für mich ist es schwer zu ertragen.

WSH: Was könnte man Ihrer Meinung nach tun?

SG: Bei klassischer, alter, romantischer, auch bei moderner Musik gibt es die Möglichkeit, nach oben zu steigen, nach höheren Ideen zu streben, nur man muss sich eben Mühe geben bei dieser Musik.

WSH: Wie könnte man junge Menschen mit anderer Musik zusammenbringen?

SG: Das ist schwer zu sagen. Wichtig sind die Pädagogen in der Schule, denn es gibt so viele Erziehungsprobleme. In Deutschland hatte Musik früher eine große Bedeutung. Es existiert ja auch noch die segensreiche Einrichtung *Jugend musiziert*, das ist sehr wichtig, aber es ist nicht genug. Spielen Sie Geige, Cello, Flöte, da sind Sie schon tätig. Man sollte Eltern-Kinder-Gesellschaften schaffen, wo aktives Hören geübt wird, wo Hören lebendig erlebt wird. Hören scheint äußerlich zu sein, aber es führt in die zweite Dimension, und die brauchen die Menschen. Ein Komponist erzählte mir kürzlich: Er hatte einen Brief von einem Herrn erhalten, der eine Schallplatte von ihm gehört hatte. Er schrieb, er habe nicht gewusst, dass so etwas Schönes existiert. Es handelte sich aber um sehr gute, ernste Musik in einer sehr guten Darbietung. Besonders für Laien und auch Kinder ist gute Qualität wichtig!

WSH: Bei Musikdarbietungen werden heute vermehrt Lautsprecher verwendet, es gibt kaum eine Kirche mehr ohne Lautsprecher, obwohl diese Gebäude doch zumeist für ein gut vernehmbares Sprechen gebaut sind, und auch die meiste Musik wird aus Konserven über Lautsprecher gehört: Was denken Sie zum Thema Lautsprecher?

SG: Manchmal sind sie nötig, die Zeiten ändern sich. Große Auditorien brauchen sie. Ich sehe nichts grundsätzlich Schlimmes an ihnen. Es gibt zum Beispiel viele unkonventionelle Instrumente, wo sie zur Verstärkung gebraucht werden. Geige, Bratsche, Flöte sind gut in der Ferne vernehmbar. Es gibt aber eine Reihe von

orientalischen Instrumenten, beispielsweise japanischen, die sehr leise sind. Doch die Akustik dieser Instrumente ist sehr reichhaltig. Da ist die Verstärkung gut und schafft neue Möglichkeiten für diese Instrumente.

WSH: Was sagen Sie zum Thema Musikkonserven kontra Liveaufführung?

SG: Die Konserve hat viel mehr Positives als Negatives. Sie hat auch Negatives, denn sie ist ein konserviertes Produkt, nichts Frisches. Aber sie hat auch Vorteile.

WSH: An welchen Werken arbeiten Sie gerade?

SG: Mein letztes Werk wurde gerade in Turku uraufgeführt. Es spielten Christian Linder an der Posaune, das Raschèr Saxophone Quartet, dazu Cello, Kontrabass und Tamtam – ein für mich ungewöhnliches Ensemble. Das Stück hat zwei Teile: Der erste ist frech – Christian kommt in einem lustigen Anzug, mit Mütze, als Clown, theatralisch. In der Mitte ist er eine tragische Figur mit schwarzem Anzug. Am Ende dann der Schlagzeuger im roten Anzug, komisch, frech, spielerisch. Es handelt sich um sehr frei aufgeführte Texte. Das Stück passt gut zu einem beliebigen Programm. Händel, Mozart, etwas Ernstes. Danach dann dieses als letztes Stück: etwas Lustiges.

WSH: Frau Gubaidulina, wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre das?

SG: Das Wichtigste ist die Zeit. Alles andere habe ich: Sterne, Spaziergehen, Alleinsein, Einsamkeit. Alles, was ich mir wünsche, ist Zeit.

WSH: Und wenn Sie für die Menschen oder die Menschheit etwas wünschen könnten?

SG: Ich möchte, dass die Menschen glückliche Aktivitäten haben.

Walter Siegfried Hahn, Puerto Princesa, Insel Palawan (Philippinen)

www.waltersiegfriedhahn.de, www.koberwitz1924.com



Sofia Gubaidulina im November 2011 und Ilсур Метшин, Bürgermeister von Kasan (Republik Tatarstan, Russland), wo Frau Gubaidulina aufgewachsen ist

Eine Frage des Bewusstseins

Meine Begegnung mit Clemens Kuby während „Pandemiezeiten“

Eigentlich wollte er sein Seminar *Schöner Sterben* nennen, meinte Clemens, nun hieß es weniger verhänglich *Spurensuche Reinkarnation*.

Wir schreiben den 12. März 2020 und ich erreiche spätnachmittags Schloss Blumenthal in Bayern. Die Begrüßung der Seminarteilnehmer fiel nicht ganz so herzlich aus wie sonst, gleich zu Beginn wurden wir auf den Abstandsklüngel hingewiesen. „Aber Clemens steht doch darüber“, meinte ich. „Ja, doch manche der Seminarteilnehmer vielleicht nicht“, entgegnete mir seine leicht nervös wirkende Lebensgefährtin.

Und dann wurde an diesem Wochenende der Shutdown ausgerufen (von Clemens Shitdown genannt), während wir Seminarteilnehmer uns dem Thema Tod und Reinkarnation widmeten und während der Pausen dringlichst versuchten, uns über dieses Corona zu verständigen. Was dieses denn spirituell für uns bedeute? Wie damit umgehen?!

Wer die Basics von Kuby verstanden hatte – „Es ist alles eine Frage des Bewusstseins!“ –, konnte ja nicht an eine ansteckende todbringende Krankheit glauben.

Reinkarnation erklärt: Das Geheimnis des wiederkehrenden Lebens, Screenshot aus einem Interview mit Clemens Kuby, Youtube-Video von *Spirits come together Productions*



Metamorphose der menschlichen Gestalt in aufeinanderfolgenden Inkarnationen, Rudolf Steiner, GA 196, aus einer Vortragsmitschrift



Screenshot: www.youtube.com/watch?v=3QOX9_KC2q0



Wenn meine Seele und mein Geist im Verbund mit den Schicksalskräften meinen Körper steuern, kann ich nicht mehr Opfer eines Zufalls werden.

Freitag, der 13. März 2020, nach einem langen Seminartag abends im Hotel, auf dem Laptop die Shutdown-Nachrichten. Schock: Jetzt ist das System völlig durchgedreht! Die wollen mir meinen Beruf wegnehmen, mich von meinen Schülern und überhaupt von allen meinen Lieben trennen, mich im „Shutdown“ einsperren. Wahnsinn! Verzweifelt versuche ich, meinen Lebensgefährten ans Telefon zu kriegen. Irgendwann nach Mitternacht hebt er endlich ab, leicht lallend. Auch das noch – mein Martin ist betrunken, hat mit Freunden gefeiert und von dem ganzen Hype noch nichts mitgekriegt.

Die Nacht allein im prächtigen Eiche-Doppelbett des Schlosshotels halte ich nicht aus und flüchte mich in die Sofaecke des Erkertürmchens, mit klaren Bildern eines früheren Lebens vor Augen, wo mich schon einmal ein Seuchenwahnsinn umgab. Damals flüchtete ich mit meinen Schwestern wiederholt in den Kirchturm. – In den Sofakissen des Erkers, den Blick in den sternenreichen Nachthimmel gerichtet, finde ich hinreichend Ruhe für ein wenig Schlaf.

Der schützende Rahmen des Seminars und die kraftvolle Präsenz von Clemens Kuby gaben mir die Möglichkeit, an jenem einschneidenden Märzwochenende meine inneren Bilder von früheren Leben mit meinem heutigen Dasein zu verknüpfen, um einen inneren Kompass zu erhalten. Genau jetzt und hier stand ich vor der Entscheidung: Was glaube ich wirklich? Lasse ich mich von meinen Mitmenschen trennen? Dies verstieße gegen meine fundamentalen Prinzipien



christlicher Nächstenliebe. Also nein und nochmals nein. Und wie gehe ich mit dem um, was im Sozialen auf mich zukommt, was meine von Angst getriebenen Mitmenschen mir antragen? Wir müssten uns irgendwie zusammentun – wir, die das nicht mitmachen. Furchtlos!

Die Abreise von Schloss Blumenthal war gut getimt, denn wir hätten auch keine Nacht länger im Hotel bleiben dürfen. Shutdown!

Im gleichen Jahr, am 1. August 2020, begegnete ich Meister Clemens Kuby wieder – auf der Straße des 17. Juni in Berlin. Erschöpft kamen wir dort an, nachdem wir schon den ganzen Tag auf der Großdemo unterwegs waren, von der Polizei mehrfach in die Irre gejagt. Wir kletterten gerade über das Zäunchen am Parkrand, als durch die Lautsprecher die Stimme von Michael Ballweg den Redner Clemens Kuby ankündigte. Clemens hielt dann mutig und unerschüttert seine Rede. Danach wieder Ballweg, der auf den Befehl der Polizei reagierte, die die Demonstration abbrechen wollte. „Was die Polizei will, ist unverhältnismäßig“, sagte Ballweg, bevor der Ton gewaltsam abgedreht wurde. Mein Gott, was für ein Heldenmut!

Clemens weiß, wovon er redet, wenn er sagt, dass der Geist die Materie regiert. Mit 33 Jahren stürzte er aus 15 Metern Höhe vom Dach seines Hauses und brach sich den L2-Lendenwirbel – bäm! –, gelähmt ab der Hüfte abwärts. Nach einem Jahr verließ er jedoch die Unfallklinik, nicht wie alle anderen Leidensgenossen mit ähnlicher Historie im Rollstuhl, sondern „wundergeheilt“ laufend, nachdem er beschlossen hatte, sein Leben komplett zu ändern und mit einer neuen Vision



Clemens Kuby am 1.8.2020 nach der Besetzung der Rednertribüne durch verummte Polizisten, Screenshots aus einem Youtube-Video von *MunkeltMan*



durchzustarten. Er hatte geistig die Schallmauern durchbrochen! Später schilderte Clemens seine Zeit auf der Krankenhauspriesterei als geistiges Karate: In tiefster Meditation streifte er das alte materialistische Glaubenskonzept ab, mit dem er aufgewachsen war.

Clemens Kuby, Jahrgang 1947, hatte 1980 die Partei *Die Grünen* mit gegründet und war kurz danach enttäuscht wieder ausgestiegen. Nach dem ersten Wahlerfolg schien es seinen Mitstreitern nur noch um Geld und Postengeschacher zu gehen. Auf dem politischen Weg schien Clemens nicht weiterzukommen. Er zog sich ins Private zurück und fiel dann kurze Zeit später vom Dach. Nach der ungewöhnlichen Heilung widmete er sich einer langen spirituellen Suche und gibt heute sein Wissen in Büchern, Filmen und Seminaren weiter.

Stefanie Berndt, Eurythmistin und Geigenlehrerin, Berlin



Foto Carolae8, pixabay

Generation Z

Zweiter Teil: Eine Einladung zur Änderung der Denkgewohnheiten

Die Generation Z ist in Verruf geraten – zu Recht und zu Unrecht. Zu Recht, weil mit der Haltung, die innerhalb dieser Generation vertreten wird, kein Staat zu machen ist.¹ Denn was will man mit jemandem anfangen, der viel Geld und Zeit haben will und zugleich kein Interesse an der Arbeit zeigt, die er zu erledigen hat? Zu Unrecht, denn diese Haltung oder Gesinnung wird seit Langem anerzogen. Das pädagogische Mittel dazu ist der Arbeitsmarkt. Auf dem Markt zeigt der Käufer der Ware Arbeit, das ist der Arbeitgeber, Interesse am Geld und an – ja, woran eigentlich? Der Verkäufer der Ware Arbeit, das ist der Arbeitnehmer, zeigt Interesse am Geld und hat kein Interesse an der Ware. Diese Gesinnung des Marktes ruiniert die Arbeitsmoral, den Arbeitswillen. Die Generation Z offenbart dies ungeschminkt. Bei den Elterngenerationen war dies auch schon zu



Foto: Grant Pauli, M. mlv

sehen, nur noch geschminkt. Die Generation Z hat erfolgreich erreicht, wozu sie durch die Idee des Arbeitsmarktes erzogen wurde. Damit ist aber zugleich eine Unmöglichkeit erreicht worden, die unbefriedigend für alle ist und die daher korrigiert werden muss. Die Frage lautet: Wie korrigiert man das? Es gibt nun verschiedene Möglichkeiten, die Korrektur anzusetzen. Auf zwei will ich verweisen. Die Idee des Arbeitsmarktes ist zunächst ein Bild. Es zeigt, wie die Arbeit heutzutage integriert wird in die Wirtschaft. Über den Arbeitsmarkt denkt man sich diese Integration und so wird die Integration gestaltet. Aber stimmt das Bild? Wofür interessiert sich der Arbeitgeber? Wofür gibt er Geld? Für die Arbeit interessiert er sich nicht. Dafür gibt niemand Geld. Für Zeit gibt auch niemand Geld. Wofür also? Es geht um das Arbeitsergebnis, nicht um die Arbeit. Das bedeutet, dass das



Junge Frau in einer Maschinenfabrik, 1940er



Junger Mann im Homeoffice, 2020er

Bild des Arbeitsmarktes nicht stimmt. Daraus folgt: Wird die Ware Arbeit nicht zu Märkte getragen, sondern das Arbeitsergebnis, kann es auch keinen Arbeitsmarkt geben. Dann ergibt es keinen Sinn, vom Arbeitsmarkt zu sprechen.

Lebe ich aber im falschen Bild, kann ich dennoch das Leben nach diesem falschen Bild gestalten. Beim Arbeitsmarkt lautet die (folgerichtige) Frage des Arbeitnehmers: Wie kann ich das Einkommen erhöhen und zugleich weniger arbeiten? Völlig anders frage ich, wenn es um Arbeitsergebnisse geht. Hinter jeder Nachfrage nach einem bestimmten Arbeitsergebnis steht ein Bedürfnis. Daher frage ich: Welche Bedürfnisse hat mein Mitmensch? Welche Arbeitsergebnisse braucht er? Und: Kann ich dazu beitragen, seine Bedürfnisse zu befriedigen?

Wieviel Geld benötige ich, um zu entsprechenden Arbeitsergebnissen kommen zu können?



Es ist auch merkwürdig, wie man die Vorstellung haben kann, mit der Idee des Arbeitsmarktes die Arbeit wirklich eingliedern zu können in das Arbeitsleben. Arbeitsteilung und Spezialisierung sind Merkmale des modernen Arbeitslebens. Wir teilen die Arbeit auf in Berufe, Firmen, Abteilungen, Menschen. Wenn wir etwas lernen, spezialisieren wir uns. Folglich arbeiten wir immer für andere, niemals für uns selbst. Ein Lehrer arbeitet nicht für sich, sondern für seine Schüler; er kann sich schlecht selbst unterrichten. Der Tischler baut für andere Menschen Tische und Stühle. Der Notar beurkundet Verträge und Willenserklärungen anderer Leute ... Die Arbeitsteilung führt dazu, dass wir

Kinderarbeit in einer Baumwollspinnerei, 1908

für andere und andere für uns arbeiten. Das kann nicht anders sein und ist ein Tatbestand, den wir zu berücksichtigen haben, wenn wir über Arbeit nachdenken.

Lebt in mir die Idee des Arbeitsmarktes, denke ich nur an mich. Ich will Geld und davon möglichst viel. Und ich will Freizeit. Meine Lebenszeit (nicht meine Arbeitszeit) ist mir wichtig und teuer. Ich arbeite nur für mich, damit ich erwerben kann. So steht sich gegenüber: Die Wirklichkeit erfordert, dass wir für andere arbeiten. Ich denke aber nur an mich und arbeite nur für mich, wenn ich die Idee des Arbeitsmarktes verwirkliche. Diese Gegensätze sind unvereinbar. Wollen wir also Korrekturen vornehmen, so müssen wir uns von dem falschen Bild des Arbeitsmarktes verabschieden.

Angeklungen ist bislang die Frage nach Sinn und Bedeutung von Arbeit. Bei der Idee des Arbeitsmarktes ist kein Sinn erfahrbar. Schauen wir bei dem Ökonomen Folkert Wilken: „Jeder Arbeitende müsste es wissen, dass die Arbeit für ihn ein Lebenselixier ist und dass durch die Konzentration, die sie erfordert, seine Persönlichkeit geformt, gestärkt und höherentwickelt wird. Weil das so ist, arbeitet der Mensch von Natur aus gerne.“² Die Persönlichkeit werde durch Arbeit gestärkt. Dies geschehe, führt Wilken an anderer Stelle aus, durch ein soziales Geheimnis, das der Arbeit innewohne. Der Mensch müsse seine physische Existenz aufbauen und sichern. Dieses wurzele in der materiellen Gesinnung des Menschen und dessen Lebenswillen. Er finde darin seinen Antrieb zur Arbeit. Er sei in diesem Sinne wirtschaftlich ein Selbstversorger, er handle somit egoistisch,



Foto: Metafamerail, CCO



Foto: freepik.com



Die Kartenspieler, Paul Cézanne (1839–1906)



Der Computerspieler ...

was verständlich und berechtigt sei. Aber nur dann berechtigt, wenn er damit etwas erwerbe, was er wieder hergeben könne. Man könne nicht sozial sein, wenn man mit leeren Händen komme. Darin liege das soziale Geheimnis der Arbeit: „Es ist sinnvoll, sich selbst zu pflegen, aber nur, wenn ich diese Kräfte dann benutze, um andere zu pflegen. (...) Es ist erst dann sinnvoll und persönlichkeitsfördernd zu arbeiten, (...) wenn ich auf das Ergebnis meiner Arbeit verzichten kann. Wenn ich immer nur für mich selber arbeiten will, alles behalten will, was ich erarbeite, so werde ich bald bemerken, dass meine Arbeitskräfte immer schwächer und schwächer werden. Die Konzentration schwindet, ein elementares Gefühl der Langeweile durchzieht mein Leben. Arbeit wirkt persönlich erkräftend nur, wenn sie für andere getan wird.“³ Auf einer höheren Ebene treffen sich hier die Erfordernisse der modernen Arbeitsweise mit Arbeitsteilung und Spezialisierung und das Bedürfnis nach Persönlichkeitsentwicklung. Mit der Realität der Arbeitsteilung und mit der Realität des offenbaren sozialen Geheimnisses von Arbeit zu rechnen, das bedeutet, diese im Bewusstsein zu haben und weist den Weg, die durch den Arbeitsmarkt menschlich hervorgerufenen Unmöglichkeiten zu überwinden. Die Anerkennung solcher Realitäten kann zu Arbeitsverhältnissen führen, in denen Menschen „mit Bewusstsein füreinander arbeiten und dabei nicht getrieben würden durch Vorstellungen eines privaten Vorteils, wie er im Lohne und in der Rente winkt.“

Christof Zimmermann, Karlsruhe

-
- 1 Rüdiger Maas, *Generation arbeitsunfähig. Wie uns die Jungen zwingen, Arbeit und Gesellschaft jetzt neu zu denken*, Goldmann Verlag 2024
 - 2 Folkert Wilken, *Die Befreiung der Arbeit. Die Überwindung der Arbeitskämpfe durch assoziative Betriebsverfassung*, Freiburg i. Br. 1965
 - 3 Folkert Wilken, *Grundwahrheiten einer organischen Wirtschaft*
Das Bändchen ist lange ausverkauft und auch antiquarisch nicht mehr zu erhalten. Es wird demnächst als Nachdruck im Verlag Ch. Möllmann wieder herausgebracht.

Schlaraffenland

Zweiter Teil: Die Lebensmittelindustrie

So, wie der Mythos vom Paradiesesgarten als Wiege der Menschheit ein Bild für die Schöpfung durch die Schöpfergöttheiten ist, so ist die Sehnsucht nach einem Schlaraffenland auch inspiriert von einer Göttheit, von der Versuchergöttheit Luzifer. Es ist die Versuchung zu Bequemlichkeit, Genussucht, Ablenkung von der irdischen Menschheitsaufgabe. Und es finden sich immer irdische Vollzieher, willige Helfer, Ausführungsorgane des Versucherwollens. Einen dieser Ausführungsorgane kann man gegenwärtig in der Lebensmittelindustrie ausmachen. Diese kann in ihrer Gesamtheit als die graue Eminenz im Hintergrund betrachtet werden, von der die Lebensmittel-Supermärkte die gleißend-verführerische Fassade darstellen. Sie ist es, die im Hintergrund mit Erzeugerpreissenkungen agiert und damit die industrialisierte Landwirtschaft permanent antreibt zur Erzeugung von Milchseen und Butterbergen, von Fleisch-, Getreide-, Kartoffel-, Zuckerrübenbergen. Dieser minderwertige, der Erde und den Nutztieren künstlich abgepresste Überfluss ist hervorragend geeignet als Grundlage der hochverarbeiteten Nahrungsmittel, die aus der industrialisierten Lebensmittelfabrikation hervorgehen.

Das Stichwort zur Verdeutlichung des Begriffs der Lebensmittelindustrie ist somit der Verarbeitungsgrad. Mit dem Verarbeitungsgrad eines Nahrungsmittels wird auf die Gesamtheit aller Prozesse geschaut, die zwischen Ausgangs- und Fertigprodukt liegen und wodurch die Stoffeigenschaften des Ausgangsproduktes verändert werden.



Bacchus, Caravaggio (1571–1610)

Käsefabrik in Oberösterreich



Foto: Eweith, CC BY-SA 4.0



Foto: Hubertl, CC BY-SA 4.0

Gewöhnlich werden vier Kategorien unterschieden: 1. un-/geringverarbeitet, 2. mäßigverarbeitet, 3. höherverarbeitet, 4. hochverarbeitet. Die vierte Kategorie ist Kennzeichen der Lebensmittelindustrie, die Produkte der ersten drei Kategorien werden dafür weiterverarbeitet, „veredelt“. Beispiele:

1. roh: Obst, Salate, rohes Gemüse, frisch gemahlenes rohes Getreide, (gesäuerte) Rohmilch, Trockenobst, getrocknete Kräuter, Stein-/ Meersalz, Imkerhonig, Sauerkohl, Salzgurken
2. gekocht, erhitzt: Brot, gekochte Getreidegerichte wie Porridge, Kascha, Dinkelwaffeln, gegarter Fisch, gegartes Fleisch, gekochte Eier, gekochtes Apfelmus
3. Auszugsprodukte: Obstsäfte, Gemüsesäfte, Sahne, Butter, Quark, Käse
4. hochverarbeitet: Raffinadezucker in all seinen Erscheinungsformen, Weißmehlbackwaren, Obst-, Gemüse-, Fisch-, Fleisch- und Wurstkonserven, hocherhitzte (H-)Milch, Fleisch- und Milchersatzprodukte aus Soja und Ähnlichem, Margarinen, Limonaden, Chips, Eiscreme, Süßigkeiten, Schokolade, Puddingpulver, Joghurtzubereitungen, Tiefkühlprodukte, Babyfertiernahrung, Fertiggerichte in Büchsen oder Gläsern



Foto: Marcela, GFDL12



Diese vierte Kategorie sollte und könnte noch mal untergliedert werden in die Produkte:

- ernährungsmäßig völlig unnötig, nur dem „Genuss“, der Versuchung zur Esssucht als Ersatzbefriedigung dienend wie Süßigkeiten, Limonade, Chips, Schokolade,
- Convenience-Produkte, die mit schneller, einfacher und bequemer Essenszubereitung zu Hause beworben werden,
- entwertete Nahrungsmittel, die der bequemen Langzeitlagerung dienen: H-Milch, Konserven, Tiefkühlprodukte, Weißmehl, Raffinadezucker,
- ideologisch aufgeladene Fleisch- und Milchersatzprodukte aus Soja und Ähnlichem, Margarinen,
- „Nahrungsergänzungsmittel“ beziehungsweise Produkte mit Zusätzen, die einen gesundheitlichen Nutzen versprechen.

Damit findet man auch die Gründe benannt, die den überwiegenden Teil des Supermarktangebots so anscheinend unverzichtbar für Konsumenten macht.

Industrielle Hochverarbeitung an den zwei Beispielen Reiswaffeln und Haferdrink dargestellt: Reiswaffeln entstehen durch die Verpuffung von Reis. Bei der Herstellung werden Reiskörner unter immensem Druck mit wenig Dampf erhitzt, sodass das letzte Wasser aus dem Korn verdampft. Durch den Entzug von Wasser bläht sich das Korn immer weiter auf und pufft schließlich. Dabei verkleistert sich die im Korn enthaltene Reisstärke und die einzel-

Foto: Evan-Amos, CC BY-SA 3.0



nen Körner verkleben sich miteinander. Für Hafermilch werden Haferkörner mit Wasser vermengt und gemahlen. Um die gewünschte Süße zu erreichen, wird bei vielen Produkten unter Zusatz von Enzymen durch Fermentation ein Teil der Stärke des Hafers in Malzzucker umgewandelt. Abschließend wird die Masse homogenisiert, die festen Bestandteile werden herausgefiltert. Je nach gewünschtem Geschmack der Hafermilch können Süßungsmittel, Enzyme (Amylasen und Peptidasen), Speisesalz und andere Würzmittel sowie Aromen bei der Verarbeitung hinzugegeben werden. Zum Teil enthalten beide Endprodukte weitere Stoffe wie Pflanzenöle, Konservierungsmittel, Verdickungsmittel, Säuerungsmittel, Vitamine (etwa Vitamin B12) und Mineralstoffe, beispielsweise Calcium. Calciumsalze werden hinzugefügt, damit Hafermilch als Ersatz für Milch verwendet werden kann. Überwiegend werden die Produkte ultrahochoerhitzt, wodurch die Hafermilch haltbar gemacht wird und auch ohne Kühlung gelagert werden kann.

Orangensaftfabrik in Florida (USA)





Limonadenflasche
aus der DDR

Foto: Klugehacker, CC-BY-SA 3.0

Es kann deutlich werden, wie gewaltsam (immenser Druck, Homogenisierung, Ultrahoherhitzung) und manipulativ (Zusatzstoffe) in der industriellen Bearbeitung mit Lebensmitteln umgegangen wird. Und wie industrielle Lebensmittelverarbeitung schleichend auch in den Bio-Sektor Einzug gehalten hat, kann an der Geschichte der Obst- und Gemüsesaftherstellerfirma *Voelkel* im Wendland als Beispiel angeführt werden. Als ganz kleiner Handwerksbetrieb begann er in den 1930er-Jahren damit, Säfte aus dem heimischen Obst der unmittelbaren Umgebung zu pressen, also Apfel- und Birnensaft. Beginnend in den 1980er-Jahren, umfasst die Produktpalette der Firma heute unter anderem viele Sorten von Fruchtsirup, an den Mainstream angelehnte alkoholfreie Cocktails, Eistees, Limonaden – darunter mehrere an den Coca-Cola-Geschmack angelehnte Mischungen, funktionale Saftmischungen für Sportler und Gesundheitsbewusste, Milchersatzdrinks vorwiegend aus Hafer. Und Stefan Voelkel

brüstet sich geradezu mit der „Innovativkraft“ der Firma, durch die jedes Jahr neue Getränkekreationen auf den Markt gebracht werden. Anstelle von *Voelkel* könnte auch der Name *Beutelsbacher* genannt werden, eine Firma in Südwestdeutschland, die sich einem ähnlichen Wachstums- und Angleichungskurs verschrieben hat mit einer vergleichbaren Produktpalette.

Ich weise wieder darauf hin, dass auch dieser Aufsatz angeregt ist durch das neu erschienene Buch von Andreas Matner im Verlag Edition Immanente: *Ernährung und Infektion. Über den dialektischen Zusammenhang zwischen Verdauung und Stoffwechsel und das Phänomen der Tropisierung*. Ein weiterer Gesichtspunkt zur Lebensmittelindustrie findet sich in dem Artikel *Nahrung, Pharma und moderne Medizin – ein teuflisches Geschäftsmodell*.

Angelika Kadke, Berlin

Werbeschild (Tee, Bier,
Limonade und Spirituosen),
Niko Pirosmani (1862–1918)



* Burraie sind kleine fensterlose Steinbauten, teilweise unterirdisch und mit einer charakteristischen Luftöffnung über der Eingangstür („Auge“). Die Burraie wurden hauptsächlich zwischen 1750 und 1950 genutzt und bestanden aus einem oder zwei Räumen, in denen frisches Wasser aus einer nahe gelegenen Quelle in Wannen und Becken zur Verarbeitung und Lagerung von Butter floss.



Foto: Fridolin Freudentz, CC-BY-SA 4.0

Kein Geld für Wasser für die Menschen, aber ...

Das Verschwinden der Schwengelpumpen in Berlin

„Anfang Sommer 2024 bemerkte eine Anwohnerin das Verschwinden der Schwengelpumpe in der Schloßstraße (Ecke Neufertstraße) ...“ So beginnt eine Notiz im *KiezBlatt*, der Zeitung des Kiezbündnisses Klausener Platz in Berlin-Charlottenburg in der Frühjahrsausgabe 2025. Von dem Eigentümer der Straßenpumpen, dem Bezirksamt / Senat, kam nach insistierendem Nachhaken schließlich im Januar 2025 das Eingeständnis, die Pumpe sei funktionsuntüchtig gewesen und eine Reparatur sehr aufwändig. Es könne angesichts knapper Haushaltsmittel gegenwärtig keine Zusage für eine Wiederherstellung gegeben werden. Dazu der Kommentar der *KiezBlatt*-Schreibers, dass es sich bei der Pumpe aber nicht nur um ein historisches Stadtmöbel zur Nutzung durch Anwohner zum Beispiel zum Gießen von Bäumen handle, sondern um einen gesetzlich vorgeschriebenen Trinkwassernotbrunnen.¹ Die Pumpe war als Nr. 21² gelistet. Mithilfe der Standortbeschreibung ist die Stelle an der etwas helleren Färbung der Mosaiksteine und dem Rest eines Pflasterungsmusters noch gut auszumachen.

Bereits Anfang 2023 habe ich selbst zwei Bauarbeiter beim Ausheben eines tiefen Lochs an der Stelle der Straßenpumpe Nr. 32, Pestalozzi- / Windscheidstraße, gesehen; die Nachfrage ergab: Es werde geprüft, ob für die Pumpe noch eine Verbindung zum Grundwasser bestünde. Inzwischen ist sie verschwunden und die Stelle mit Mosaiksteinen zugepflastert, nur noch der Tränkstein in der Bordsteinkante mit Ablaufrinne zum Fahrdamm verweist für Wissende auf das Ereignis. Zwei weitere Straßenpumpen verschwanden 2023

Schwengelpumpe Nr. 21, Typ Lauchhammerpumpe

oder Anfang 2024, beide nicht weit voneinander entfernt in der Holtzendorffstraße gegenüber dem Amtsgericht Charlottenburg. Die Pumpe Nr. 31 nahe der Kantstraße förderte schon seit Längerem kein Wasser mehr, aus der Nr. 120 dagegen, etwa 300 Meter von ersterer entfernt, hatte ich selbst 2019 / 2020 noch Wasser gepumpt. Beide Stellen sind nun mit Mosaiksteinen zugestrichelt. Und kürzlich, im Frühjahr 2025, entdeckte ich zufällig, dass die Pumpe Nr. 35 vor dem Haus der geschlossenen Karstadt-Filiale in der Pestalozzistraße 30 nicht mehr vorhanden ist; der Tränkstein ist der noch übrig gebliebene Rest dieses Pumpenstandortes.

Vor Kurzem also und innerhalb kurzer Zeit verschwanden dauerhaft vier Straßenpumpen in fußläufiger Entfernung von meiner Wohnung in der Kant-/Windscheidstraße. Keiner der Anwohner, vor deren Augen der Abbau vonstattenging, wird beim Bezirksamt kritisch nachgefragt haben.

Weswegen erscheint mir das Schicksal der Straßenpumpen überhaupt beachtenswert? Noch vor der Zeit der „Corona-Lockdowns“ wurde immer wieder mal gewarnt vor einem möglichen Blackout (großflächiger und länger andauernder Stromausfall, mehr als 15 Stunden) und angeraten, sich für eine solche Katastrophe zu bevorraten mit Wasser, lagerfähigen Lebensmitteln, Kerzen, Streichhölzern ..., um für mehrere Tage bis Wochen unabhängig überleben zu können. Im Gegensatz zur Förderung des Leitungswassers zu Hause, die mittels elektrischer Pumpen erfolgt, benötigen Straßenpumpen keine Elektrizität. – Ach so?



Unter dem untenstehenden Link findet man die Funktionsweise der Schwengelpumpe beschrieben⁴.

Und was bedeutet eigentlich die Aufschrift „Kein Trinkwasser“ auf vielen der Straßenpumpen? Wikipedia im Artikel Straßenbrunnen in Berlin: „Die Anforderungen an die Qualität von Trinkwasser sind gesetzlich festgelegt. Bei Untersuchungen der Gesundheitsämter kann

Schwengelpumpen Nr. 32, 31 und 120 (v.o.)



Fotos (3): Fridolin Freudenfeld, CC-BY-SA 4.0



Foto: Boonekamp (Gunter Haase), CC-BY-SA 4.0

das an den Pumpen geförderte Grundwasser diesen strengen Vorschriften kaum genügen. Die überwältigende Mehrzahl der Straßenbrunnen bieten kein Trinkwasser und warnen mit Schildern unterschiedlicher Form. Eine solche Negativ-Aussage schließt letztlich im Katastrophenfall oder für den Zivilschutz die Nutzung als trinkbares Wasser nicht zwangsläufig aus. Es gibt zudem Möglichkeiten, jenes Wasser für Trinkzwecke aufzubereiten. Seit den 2010er-Jahren kommen Hinweisschilder ‚Für Notwasser geeignet‘ zur Anwendung.“

Im Grunde bedeutet der Warnhinweis aber nur, dass das Wasser dieses Brunnens aktuell nicht labortechnisch geprüft wurde auf mikrobielle und chemische Verunreinigungen. Wenn man aber weiß, dass auch unser Trinkwasser nicht frei ist zum Beispiel von Medikamentenrückständen, die durch keine der bisherigen Reinigungsmethoden vollständig herauszufiltern sind, dann relativiert sich der Warnhinweis

„Kein Trinkwasser“. Und wie groß ist tatsächlich die Gefahr, sich am Straßenbrunnen mit mikrobiell oder chemisch verseuchtem Wasser gesundheitlich zu gefährden? Die mehr oder weniger starke rostbraune Färbung des Pumpenwassers ist jedenfalls kein Zeichen für eine gesundheitsgefährdende Verunreinigung. Eisen ist das einzige für Menschen ganz ungiftige Metall. Ich selbst habe das Wasser von mehreren Straßenbrunnen in der Nähe meiner Wohnung über Wochen zum Kochen, Teebereiten und unabgekocht verwendet, ohne Beeinträchtigungen zu bemerken. Es mag Einbildung sein, dass mir das Pumpenwasser sogar besser zu schmecken scheint als das Trinkwasser.

Hund und Herrchen am Brunnen, Berlin Sommer 1932



Foto lt. Bundesarchiv, Bild 103-2004-0729-003, CC-BY-SA 4.0

Wasserentnahme nach dem Krieg, Berlin Juli 1945





Hof im Scheunenviertel, Heinrich Zille (1858-1929)

Außer in Berlin scheint es Schwengelpumpen nur noch in Leipzig und Magdeburg zu geben, wie im Internet zu erfahren ist. Aber kann das sein? Die Trinkwassernotverordnung müsste doch eigentlich bundesweit Geltung haben, nicht nur in Berlin!?

Zur Funktion seit den 2010er-Jahren nochmals aus Wikipedia, Artikel *Straßenbrunnen in Berlin*: „Auf die Anfrage an den Senat von 2017: ‚Welchen Zwecken dienen die in Berlin vorhandenen Straßenbrunnen (Notbrunnen) vorrangig?‘, lautete die Antwort: ‚Sie dienen vorrangig der Sicherstellung einer Ersatz- bzw. Notwasserversorgung der Bevölkerung im Krisen- bzw. Katastrophenfall bei einem großflächigen Ausfall der netzgebundenen öffentlichen Wasserversorgung.‘

In ruhigen Zeiten steht eher das Gießen von Straßenbäumen im Vordergrund, zumal regelmäßiges Pumpen förderlich für die Betriebsbereitschaft ist. Nach dem Wassersicherstellungsgesetz (WasSG) ist die Trinkwasser-Notversorgung eine Vorsorgemaßnahme für die Bevölkerung im Verteidigungsfall zur Sicherstellung des lebensnotwendigen Trinkwasserbedarfs. Bauart und Anforderung an Trinkwasser-Notbrunnen sind im § 4 der Zweiten Wassersicherstellungsverordnung (2. WasSV) definiert.“

Für die Verbesserung der Wehr- und Kriegstüchtigkeit Deutschlands – was nur noch als Symptom für Verfolgungswahn zu bewerten ist – kann derzeit nicht genug (Steuer-)Geld zur Verfügung gestellt werden, aber die gesetzlich vorgeschriebene Trinkwasser-Notversorgung der (Berliner) Bevölkerung für den Verteidigungsfall, als Bestandteil der Infrastruktur, ist der Regierung und den Behörden offensichtlich keinen Cent mehr wert.

Angelika Kadke, Berlin

1 www.umwelt-online.de/recht/wasser/wasg_ges.htm

2 de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Straßenbrunnen_im_Berliner_Bezirk_Charlottenburg-Wilmersdorf

3 de.wikipedia.org/wiki/Schwengelpumpe

4 de.wikipedia.org/wiki/Straßenbrunnen_in_Berlin

Sondervermögen oder Sonderschulden?

Mit dem Entschluss der Mehrheit der Mitglieder des Bundestages, Geld auszugeben, das nicht durch den ordentlichen Haushalt gedeckt ist, stellt sich die Frage, ob es sich um Sondervermögen oder um Sonderschulden handelt. Darüber wird gestritten.

Ein Vergleich soll hier zu einer Antwort führen und den Streit beilegen. Ein Unternehmer benötigt für den Betrieb ein neues Auto. Er geht zur Bank, die ihm den

Kauf finanziert. Mit dem Geld kauft er das Auto. In der Bilanz zeigt sich, dass einerseits das Vermögen (um den Wert des Autos) zugenommen hat und andererseits die Verbindlichkeiten (um die Höhe der Finanzierung) zugenommen haben. Alles ist in der Waage. Alles ist gut. Nun geschieht ein Unfall. Das Auto hat einen Totalschaden, der auch nicht durch die Versicherung ersetzt wird. Das verändert die Bilanz. Das Auto wird wertmäßig abgeschrieben. Der Vermögenswert des Autos sinkt also (auf Null). Zugleich bleiben die Verbindlichkeiten erhalten. Die Waage ist nicht mehr ausge-

glichen. Das ist nicht gut. Der Geschäftsführer prüft, ob der Betrieb überschuldet ist, Insolvenz anmelden muss.

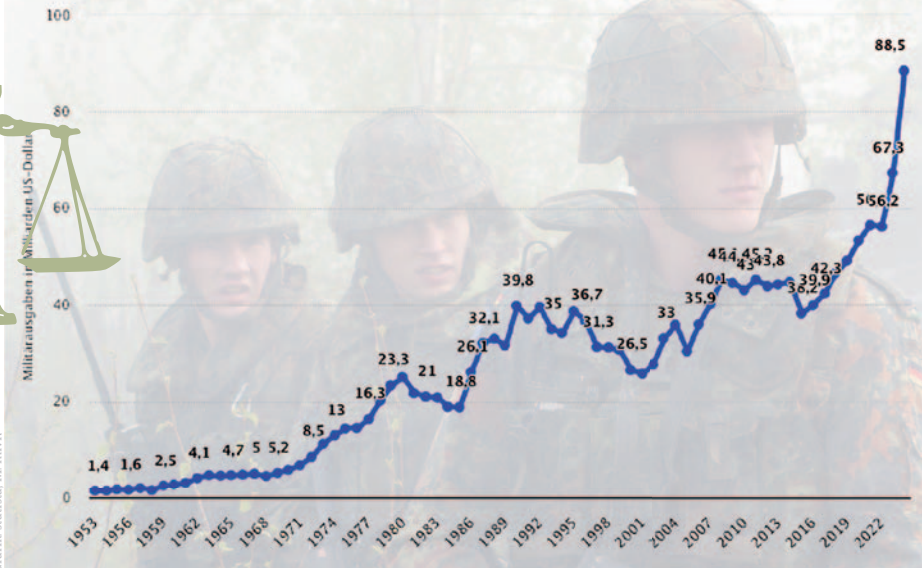
Für die Ausgangsfrage nach dem Sondervermögen oder Sonderschulden bedeutet dies, dass die Verbindlichkeiten zunehmen. Ob das Vermögen auch zunimmt, hängt davon ab, wie das aufgenommene Geld verwendet wird. Wird das Geld verschenkt, zum Beispiel an die Ukraine, oder in Förderungen gesteckt, was letztlich auch einer Schenkung gleichkommt, dann steht den Verbindlichkeiten kein entsprechendes Vermögen gegenüber, es droht die Überschuldung. Wird das Geld in das Militär gesteckt, dann nimmt das Vermögen zu. Wird das Militärmaterial allerdings seinem Zweck zugeführt, das ist die Zerstörung, dann kommt dies dem Autounfall mit Totalschaden gleich. Das Vermögen ist weg. Die Schulden bleiben. Es droht Zahlungsunfähigkeit, Überschuldung, kurz: Es droht die Insolvenz, der Staatsbankrott.

Doch gibt es einen Unterschied zwischen dem Unternehmer und dem Staat. Der Unternehmer kauft ein Auto, da er der Auffassung ist, dass er mit dessen Hilfe Geld

[illegible]



Grafik: statista, M. mlvsh



Militärausgaben von Deutschland von 1953 bis 2024 in Mrd. US-Dollar

machen kann. Mit dem Geld kann er unter anderem den Kredit tilgen, den er für den Autokauf aufgenommen hat. Der Staat dagegen gibt Geld aus, ohne dass in irgendeiner Weise an einen Rückfluss von Geld zu denken ist. Wodurch wird dann der Kredit getilgt? Das kann nur durch höhere Steuern geschehen, durch neue Kredite zur Schuldentilgung oder durch Ausgabensenkungen. Für Letzteres wird fälschlicherweise der Begriff Sparen verwendet. Sparen meint hier aber nicht: Wir legen Geld zur Seite, sondern: Für bestimmte Ausgaben ist weiter Geld in unbegrenzter Höhe vorhanden (zum Beispiel für die Politikerversorgung, für den Ukrainekrieg), aber dir wollen wir kein Geld geben.

Einwenden könnte man, dass der Staat kein Wirtschaftsunternehmen sei und deshalb auch nicht an Umsatz und Gewinn denken müsse. Wenn man so denkt, dann muss man doch erwidern: Die Steuern, die der Staat erhält, sind Schenkungen der Steuerzahler an den Staat (Zwangsschenkungen). Vom Staat wird keine unmittelbare Gegenleistung erwartet und er verwahrt sich auch gegen ein solches Ansinnen. Wenn also die Bürger für die wirtschaftliche Grundlage des Staates sorgen, dann muss doch die Frage gestellt werden: Mit welchem Recht nimmt der Staat Schulden auf? Müsste nicht darüber nachgedacht und gesprochen werden, ob diejenigen, die die Schulden zahlen sollen, überhaupt zahlen wollen, weil sie nicht für richtig halten, was mit dem Geld geschieht? Kann man nicht erwarten, dass der Staat bei der Höhe seiner Ausgaben im Rahmen der (zwangsgeschenkten Beiträge bleibt? Und wenn das Geld





Schuldenuhr des Bundes der Steuerzahler Deutschland e.V. in Berlin, Stand 30. Januar 2024 (wird inzwischen deutlich höher sein!)

nicht reicht: Muss nicht auch darüber nachgedacht und gesprochen werden, ob der Staat von Aufgaben befreit wird, die er nicht erfüllen kann, die ihn überfordern und die möglicherweise schädliche Wirkungen haben? Statt die Rechnung ohne den Wirt zu machen, den Bürger, und so weiter zu denken und zu wirtschaften wie bisher, wäre es doch dringend an der Zeit, weitere Fragen zu stellen.

Und es gibt noch einen bedeutenden Unterschied. Wenn ein Unternehmer wie die Politiker denken und handeln würde, müsste er mit strafrechtlichen Folgen rechnen. Denken könnte man an Untreue, Bankrott, Betrug. Politiker hingegen scheinen strafrechtlich immun zu sein. Vielleicht hat es auch nur noch niemand probiert, sie zur strafrechtlich zur Rechenschaft zu ziehen.

Zurück zur eingangs gestellten Frage. Man kann, wenn man einseitig ist und nicht an die ruinösen Folgen denkt, von Sondervermögen sprechen. Das ist jedoch schnell weg und es bleiben die Schulden. Das ist vorhersehbar und demnach gegebenenfalls strafrechtlich relevant. Auch lädt die Frage dazu ein, grundsätzliche Fragen nach Steuern und Aufgaben des Staates zu stellen.

Christof Zimmermann, Karlsruhe



Foto US Army 1945 in Deutschland

Zeitgemäß: Rentner sammeln Helme statt Flaschen ...

JUST IN:
Grünen-Ministerpräsident Kretschmann sagte gerade:
„Nicht die Menschen, die zu uns geflohen sind, sind die Sozialschmarotzer. Nein und nochmals Nein. (...) Es sind die deutschen Rentner, die den Sozialstaat betrügen und ausnehmen wie eine Weihnachtsgans.“

Nerfund

Wie konnte es soweit kommen?

Diese Frage stellen die Generalsekretäre der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland (AGiD) in einem Brief, den sie als Antwort auf den Beitrag von Armin Grassert *Die Mauer muss weg* im letzten *Auf-Merker* 22.25 als „Offenen Brief an die Mitglieder des Rudolf Steiner Hauses Berlin (RSH) und andere Interessierte“ verstanden wissen wollen¹. Dieser Brief hangelt sich an den Ereignissen seit Anfang 2024 entlang, ausgehend von den Spannungen, die Veranstaltungen im RSH mit „unzweideutig politischen Ambitionen“ ausgelöst haben und die von den Anthro-Funktionären als „zu unterbleiben haben“ definiert werden.

Ein Verständigungstag unter dem Motto *Anthroposophie in Berlin – welche Verantwortung haben wir für die Welt?* – acht Stunden mit Schnittchen, Schnittchen, Schnittchen – im März 2024 (siehe *Auf-Merker* 17.24) hat aus Sicht der Widersacher nicht gefruchtet. Wie konnte er auch – bei solchen drohenden Ansagen aus Stuttgart wie „Wir sind die Besitzer des Steiner-Hauses“ und einem Interview, das ein Mitglied des Arbeitskollegiums der AGiD im Anschluss mit dem eigenen Pressesprecher (!) geführt hatte mit ausgrenzenden Aussagen, dass die Anthroposophie zwar „der Würde aller Menschen dient“, aber Andersdenkende ausgeschlossen werden dürfen, selbst dann, wenn deren Überzeugungen „nicht explizit ausgesprochen werden“. In demselben Interview, unabgesprochen mit den Berlinern und hinter dem Rücken der Angegriffenen ins Netz gestellt, werden zwischen den Zeilen die anders denkenden Menschen wiederholt in die Nähe von rechtsextremem Gedankengut gerückt und als „neurechts“ diffamiert. Von Verständigung keine Spur. Gehorsam gegenüber seinen Führern und der öffentlichen Meinung im Mainstream war die Devise.

Ein Jahr später nun kochte es wieder über bei den Anthro-Funktionären auf der Stuttgarter Uhlandshöhe und anderswo. Eine Veranstaltung im RSH unter dem Motto *Frieden mit Russland*² brachte fast die gesamte Führerriege von AGiD, Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe Berlin, LebensWerk-Gemeinschaft Berlin Branden-

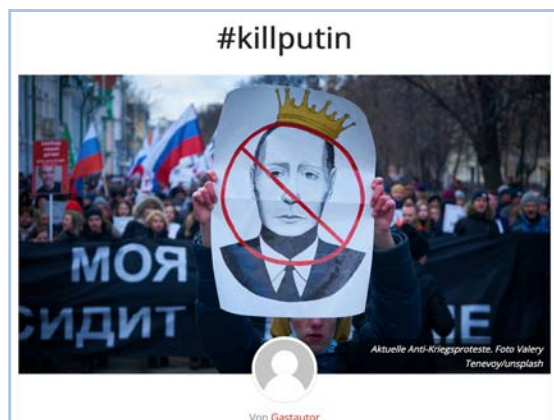




Screenshot der Aufzeichnung der Veranstaltung *Frieden mit Russland* im vollbesetzten Rudolf Steiner Haus

burg, Waldorflehrerseminar Berlin etc. in Aufruhr. Auch zwei Priester der Berliner Christengemeinschaft konnten nicht an sich halten. Tiraden von Abgrenzungen bis hin zu implizierten Verboten solcher Veranstaltungen in der Zukunft wurden geschrieben und die Menschen, die sich Gedanken machen über einen Frieden mit Russland, als „Propagandisten“ und „rechtsidentitäre Aktivisten“ verunglimpft. Zum Mordaufruf des Waldorf-Professors der Alanus Hochschule im März 2022 „Kill Putin“ in der Anthro-Zeitgeistschrift *Info3 online* schwiegen diejenigen naturgemäß, die sich einem Frieden mit Russland jetzt mit fadenscheinigen Diffamierungen Andersdenkender widersetzen. Dieser Waldorf-Professor darf nach wie vor sein Wesen treiben in anthroposophischen Zusammenhängen.

Diskussionen innerhalb des RSH liefen aus dem Ruder, weil die Kritiker gar nicht reden wollten, sondern ihren Standpunkt durchsetzen. Was ihnen dann auf der Mitgliederversammlung im März 2025 letztlich auch gelungen ist mit einem



Screenshot Info3

Antrag auf ein Verbot politischer und parteinaher Veranstaltungen. Argumentiert wurde, wer ahnt es nicht: politisch. Und es bleiben Fragen unbeantwortet: Wo fangen politische Themen an und wie wird mit anthroposophischen Rednern umgegangen, die sich zu politischen Themen äußern wie zum Beispiel dem aktuellen Gazakrieg und der schon lange anhaltenden

Gewalt gegen Palästinenser? Oder mit anthroposophischen Ärzten, die sich kritisch mit der mRNA-Spritze und ihren Folgen befassen? Werden unter dem Mantel des Gewinns der Abstimmung gegen politische Veranstaltungen jetzt immer mehr Anthroposophen ausgegrenzt? Verboten? Wie schon Axel Burkart und Martin Barkhoff, bei denen nicht auf die zeitwirksamen Inhalte geschaut wird, sondern korinthenkackerisch Details ausgegraben werden über unliebsame politische Einstellungen, die dann ausschlaggebend sind für Diffamierungen durch die Anthro-Funktionäre. Ebenso versuchen diese jetzt mit kleinstgeistigen Aktionen, kritische Stimmen im Rudolf Steiner Haus Berlin zum Schweigen zu bringen. In ihrem offenen Brief drohen die Generalsekretäre der AGiD deutlich mit Steuerprüfung als Abmahnstrafe: „Wir haben auf zwei Ebenen zu klären, ob eine Zusammenarbeit der AGiD und Armin Grassert weiterhin möglich ist. So überprüfen wir aktuell aus gegebenem Anlass die Geschäftsführung des RSH und AZ Berlin (wie im Übrigen auch andere AZ der AGiD) durch das Steuerberatungsbüro der AGiD auf Ordnungsmäßigkeit und werden als weitere Maßnahme den Schlichtungskreis der AGiD anrufen, sich mit besagter Situation zu befassen.“

Wenn man mit Argumenten nicht weiterkommt, müssen eben Drohungen und Formalien herhalten, um Kritiker mundtot zu machen oder gar ganz von der Bühne verschwinden zu lassen ...

Alexander von Bismarck, Anlass der erneuten Hatz gegen Andersdenkende im Rudolf Steiner Haus Berlin, „ehemaliges CDU-Mitglied und jetzt Sympathisant des Bündnisses Sahara Wagenknecht“, den die Anthro-Funktionäre und ihre willfährigen Anhänger nur aufgrund seiner Teilnahme bei einem „umstrittenen“ Treffen rechter Menschen in Potsdam im November 2023 als „rechtsidentitär“ diffamieren. Von Bismarck hatte laut Mitteilung seiner Anwälte im Vorfeld nicht gewusst, um welche Inhalte es bei dem Treffen ging. Auch könne er die „angeblich erfolgte Diskussion eines ‚Masterplans‘ für eine sogenannte ‚Remigration‘ nicht bestätigen.“



Patrik Baab, Autor des Buchs *Auf beiden Seiten der Front*, in dem er über seine Reisen in die Ukraine vor und nach Beginn des Krieges berichtet. Aufgrund seiner Recherchearbeit im Donbass im September 2022, als hier die Referenden zur Eigenständigkeit abgehalten wurden, wurden ihm zwei Lehraufträge gekündigt, weil er in deutschen Medien gegen besseres Wissen sogenannter Journalisten als „Wahlbeobachter“ angeprangert wurde.





Friedrich Rittelmeyer



Rudolf Steiner

Rudolf Steiner hatte schon vor über 100 Jahren Bedenken, die Anthroposophische Gesellschaft neu zu gründen. Er hat sie dennoch gegründet, wissend, dass sie nicht auf festen geisteswissenschaftlichen Füßen steht, sondern sich mit Angriffen von innen heraus auseinandersetzen muss und dass das in einer gewissen Zukunft nicht besser wird, im Gegenteil.

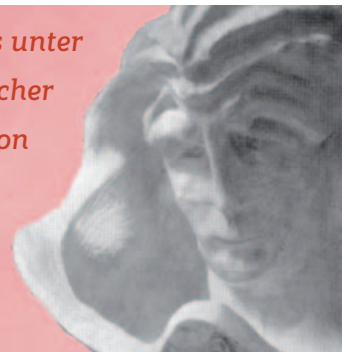
Es gibt eine Anekdote, dass Rudolf Steiner vor über 100 Jahren mit dem Gründer der Christengemeinschaft, Friedrich Rittelmeyer, den Hügel am Dornacher Goetheanum hinaufspaziert sein soll, der ihn sinngemäß fragte: „Meinen Sie, dass wir in einer fernen Zukunft auch wieder hier zusammen hinaufgehen werden?“ Und Rudolf Steiner habe ihm geantwortet: „Ja, Herr Rittelmeyer, wir werden hier wieder spazierengehen. Aber ob sie uns wieder hineinlassen?“ Ob diese Anekdote einen wahren Kern hat ... Vorstellbar ist es jedenfalls, dass Steiner mit seinem Wissen, seinen Ideen und seinen Aussagen vor der heute real existierenden Institutions-anthroposophie keine Chance mehr hätte.

So stehen heute viele Menschen vor der Frage, ob das Mitgehen mit der Meinung anthroposophischer „Würdenträger“ sowie der von diesen umgarnten Medien der richtige Weg ist oder ob Selber-Denken doch zukünftiger ist. Und vor der Frage, ob unsere anthroposophischen Institutionen mit ihrem geistlosen Kampf gegen

Die öffentliche Meinung steht allerdings unter der Herrschaft zurückgebliebener luziferischer Wesenheiten, die durch das Mysterium von Golgatha noch nicht die Fähigkeit erlangt haben, in freier Weise Lenker und Leiter der Menschen zu werden.

Rudolf Steiner, GA 141

Modell des Luzifer

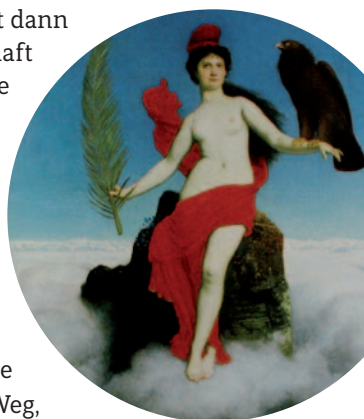


Andersdenkende dafür noch zeitgemäß sind. Vielen kommt dann auch noch die Frage, ob eine Beendigung der Mitgliedschaft in diesen Institutionen der richtige Weg sei, zumal diese mit einem Demokratieverständnis operieren, das einem aufrechten Menschen die Haare zu Berge stehen lässt.

Im Rudolf Steiner Haus Berlin hat sich aus diesem Zwiespalt heraus, aus diesem anhaltenden Bestreben der Ausgrenzung Andersdenkender von innerhalb, ein neuer anthroposophischer Zweig³ gegründet mit dem Namen *Libertas-Zweig*, *Zweig für ein freies Geistesleben*. Hier wollen wir von innen heraus, ohne Ausgrenzung, die Freiheit im Geistesleben verwirklichen. Auch das ist ein Weg, den zu gehen es sich lohnt.

Soweit ist es gekommen!

Markus Lau von Hintzenstern, Berlin



Die Freiheit,
Arnold Böcklin (1827–1901)

.....
1 abrufbar unter www.anthro.berlin/downloads/2025-04-22_ob_agid.pdf

2 Die Aufzeichnung der Veranstaltung findet man auf YouTube unter www.youtube.com/watch?v=sbEf8SMYGz0

3 Zweige sind lokale Gruppen innerhalb der Arbeitszentren der Anthroposophischen Gesellschaft, in denen sich die Mitglieder mit anthroposophischen Fragestellungen, spirituellen Anliegen und gesellschaftlichen Herausforderungen auseinandersetzen

Nachklang

Am 14. Juni lud eine Arbeitsgruppe „Runder Tisch“, der kein runder Tisch war, sondern höchstens ein halbrunder, wenn nicht gar ein eckiger, da keine der Andersdenkenden mit am Tisch saßen, zu einem Gesprächsforum ein. Kurze Eingangsreden wurden gehalten von zwei staatsdienenden weiblichen Mitgliedern der Arbeitsgruppe, die wenig wohlwollende Erkenntnisse an der Ausrichtung des neuen *Libertas-Zweiges* ausbreiteten, von einem Vorstandsmitglied des Seminars für Waldorfpädagogik Berlin („... unsere nicht dem anthroposophischen Feld entstammenden Lehrerinteressenten könnten bei der Recherche im Internet auf rechtsge-sinnte „Erklärbaren“ wie Axel Burkart stoßen), einem leitenden Arzt der anthroposophischen „Impfklīnik“ Havelhöhe in Berlin („antichristlicher Zeitgeist“ beleidigt alle anthroposophischen Institutionen, eine Zusammenarbeit kann erst wieder aufgenommen werden, wenn die ‚brandgefährlichen‘ Tendenzen abgelegt werden“, zwischen den Zeilen am besten auch gleich noch der derzeitige Geschäftsführer) sowie einem Generalsekretär der AGiD aus Stuttgart („... mich wollte man eigentlich gar nicht dabei haben“).



Die Ritter der Tafelrunde von König Arthus, versammelt am runden Tisch, um das Pfingstfest zu feiern, haben eine Vision des Heiligen Grals, frühes 15. Jh.

Alle standen stramm und einmütig in ihrem Kampf gegen „völkische, identitäre, rechtsradikale“ Vortragsredner („Seien sie wachsam!“) im Rudolf Steiner Haus, ganz im Sinne ihrer gewonnenen Abstimmung, dass es keine politischen und parteipolitischen Veranstaltungen mehr dort geben dürfe. Aus ihrer „Ohnmacht“ heraus mussten die Widersacher sich auf diesen Weg eines privat organisierten Gesprächsforums begeben. Man wollte mit ihnen ja anderswo nicht reden. Dass sie in den letzten Monaten bei allerlei Gelegenheiten zum Gespräch, zum Beispiel bei den *Aktuellen Stunden*, lediglich ihre festen Standpunkte durchsetzen wollten, anstatt in einen Dialog mit „unserer“ Seite zu treten, konnte lediglich in den anschließenden Arbeitsgruppen angesprochen werden. Hierhin wurden die notwendigen offenen Diskussionen verschoben, hier konnten die Stimmen des „Runden Tisches“ mit den Stimmen der Aufrecht-Denkenden zusammenklingen, hier durfte die eine oder andere Kritik an der Einseitigkeit der Eingangsstatements und ihrer Verzerrungen angebracht werden. Hier wurde erarbeitet, was anschließend im Plenum durch Berichte aus den Arbeitsgruppen zusammengetragen wurde: Zur Lösung des Konflikts ist Dialog notwendig. Wer hätte das gedacht.

Ein Notfallpsychologe erlebte nach einer wohltuenden Ruheminute das im Plenum Vorgetragene aus den Arbeitsgruppen in einer Stimmung von Dankbarkeit,

lobte die große Herausforderung aller Anwesenden, dageblieben zu sein, und sprach von einer krassen Zeitenwende mit Licht- und Schattenseiten. Nicht ohne zum Schluss noch einmal zu betonen, dass man sich klarer werden müsse über „völkisches, rechtsnationales und rechtsradikales“ Gedankengut, was schon die Eingangsredner in einer gleitenden Annäherung an die Anthroposophie als sehr große Gefahr sahen.

Fazit: Durch das Format der Veranstaltung wurden die Konfliktthemen im Plenum nur von einer Richtung her angesprochen, mögliche und notwendige Auseinandersetzungen durch das Verstecken in kleinen Arbeitsgruppen vermieden. Ein wirklicher Dialog, wie er notwendig hätte sein müssen, hat nicht stattgefunden. Im Großen und Ganzen haben die Mitglieder der einladenden Arbeitsgruppe sich gegenseitig in ihren festen Ansichten gestärkt. Andere Ansichten haben lediglich in Ritzen und Spalten dazwischen Platz gefunden.

Immerhin haben die beiden Moderatoren gute Arbeit geleistet: Ruhig, neutral, auch mal etwas beschwichtigend – mehr war in dieser Form eines Gesprächsforums auch nicht erforderlich. Der „Runde Tisch“ war eben doch nur ein halbrunder. Es bleibt abzuwarten, wie die „Spalter“ sich die andere Seite ihres Tisches vorstellen.

Markus Lau von Hintzenstern, Berlin

Screenshot eines Steiner-Zitats, aus einem YouTube-Video von Dr. Michael Birnthal

Alles dasjenige, was die
Menschen spalten kann in
Menschengruppen, was sie
entfernt von dem
gegenseitigen Verständnis
über die Erde hin, was sie
auseinanderbringt, das
fördert zu gleicher Zeit
Ahrimans Impulse.



Erkennen oder Schlafwandeln

Fern sind wir, so fern dem Geiste,
fern von dem, was ewig ist.
Wo Welt ihr inn'res Wesen kündet,
da sehen wir nur ihr Gerüst.

Wir leben so wie Marionetten,
gefangen zwischen Raum und Zeit,
wofür wir streiten, streben, leiden,
steckt fest in der Vergangenheit.

Im Maskentanz der Eitelkeiten,
im Hamsterrad der leeren Hüllen
wird es niemals uns gelingen,
das Dasein hier mit Sinn zu füllen.

Wo wir das Kleine überhöhen,
das Große aber überseh'n,
da wird an uns die Wirklichkeit
unerkannt vorübergeh'n.

Ein Leben nur zum Überleben,
zu zweckbestimmtem Pflichtgebot,
das macht uns blind für ein Erkennen
der Befreiung durch den Tod.

Wenn inn're Geisteskraft durch
eigenes Wollen
die Triebverwirrung überwindet,
dann lebt Erkennen dieser Welt,
wo Weltengeist zum Geist im
Kosmos findet.

Das, was wir in der Welt erträumen,
muss in dieser Art vergeh'n;
nur in geistiger Verwandlung
kann es dauerhaft besteh'n.

Erkennen diese Illusion,
dass nur Erscheinung Wahrheit sei,
lässt Sinn und Wesen uns enthüllen;
nur dadurch sind wir Menschen frei.

Das ist der Weg, die Wahrheit
und das Leben,
die uns der Christus hat gebracht.
Hier liegt die wahre Menschengröße,
im Leben durch die Schöpfermacht.

Da hilft kein Jammern und
kein Klagen,
auch keine Weltenüberheblichkeit:
Nur die Liebeskraft der Demut
macht den Erkenntnisweg
für uns bereit.

Eberhard Witte, Berlin

Bild: Auferstehung (Ausschnitt), Otto Sohn-Rethel (1877–1949)

CC BY-SA 4.0

Hinweis

Dieses freie, spirituell-zeitkritische Magazin ist von uns Herausgebern aus finanziellen Gründen lediglich als PDF-Zeitschrift erarbeitet worden, aber eine größere Nachfrage nach einer Druckausgabe brachte uns dazu, das auch zu verwirklichen. Falls Sie das in lockerer Folge erscheinende Magazin als gedrucktes Exemplar erhalten möchten (zurzeit 6 Euro + 2 Euro Versand in Deutschland), finden Sie dafür untenstehend die Mail-Adresse und Postanschrift sowie die Web-Adresse, wo alle Ausgaben des Magazins als PDF, aktuelle Infos und auch eine Bestellmöglichkeit zu finden sind.

Wir können leider keine Garantie geben, dass jede Nummer gedruckt wird, da dies aus Kostengründen nur mit einer Mindestanzahl an Bestellungen erfolgen kann.

Impressum

Herausgeber / V.i.S.d.P.

Astrid Hellmundt, Markus Lau von Hintzenstern
Junostraße 1, 13467 Berlin
Mail auf-merker@anthro.berlin, Web www.anthro.berlin/auf-merker.t.me/auf_merker

Telegram

Konzept / Satz / Layout / Redaktion

Astrid Hellmundt, Markus Lau von Hintzenstern

Fotos / Illustrationen

Sofern nicht anderes angegeben: Markus Lau von Hintzenstern
Trotz sorgfältiger Recherche sind mitunter Bildautoren nicht ermittelbar. Sollte jemand sein Werk ohne Namensnennung in diesem Magazin finden, bitten wir, dies zu entschuldigen. Bitte melden Sie sich ggf. direkt bei uns.

Druck

esf-print.de, Berlin

Wir danken allen von Herzen, die uns Texte und Illustrationsmaterial zur Verfügung gestellt haben.

© Copyright

2025 – Alle Rechte liegen bei den Autoren.
Ihnen gefällt ein Text besonders und Sie möchten diesen in einer anderen Publikation veröffentlichen? Fragen Sie bitte bei uns dazu nach.

Sie möchten einen Einzeltext aus der PDF extrahieren und weitergeben? Bitte weisen Sie auf die Quelle anthro.berlin/auf-merker hin, damit die Empfänger den Text im Zusammenhang mit dem gesamten Magazin kennenlernen können.

Nach Wunsch vermitteln wir Ihnen auch direkte Kontakte zu einzelnen Autoren, sofern diese einverstanden sind.

Finanzielle Unterstützung

Konto GLS Bank, Markus Lau Hintzenstern
IBAN DE93 4306 0967 1109 8293 00, BIC GENODEM1GLS
Verwendungszweck *Unterstützung Auf-Merker*



**Wenn in deiner Seele Licht ist,
wird Schönheit in dir sein.**

Wenn Schönheit in dir ist,
wird Harmonie in deinem Hause sein.

Wenn in den Häusern Harmonie herrscht,
wird das Land geordnet sein.

Wenn die Länder geordnet sind,
wird Frieden auf der Welt sein.

aus China